

Sneipp-Verein.
Sonntag:
Ausflug
„Westfaleburg“ bei Götting
Sammlung 3 Uhr Nachmittags
Steinplatz 4896
im zahlreiche Beteiligung erwünscht
Der Vorstand.

Hôtel Victoria.
(Direct am Haupt-Bahnhof.)
F. W. Künster.
Festst. in reichl. Auswahl.
Diners von 12—2 Uhr,
25 Mk., im Abonnement 1 Mk.
Sonntag, 24. Juli 1898:
Russisches El.
Ochsenfleisch-Suppe,
Hammelrücken mit Erbsen,
Jünger Hahn mit Compot,
Dessert.
Endplatten von 6 Uhr ab,
Zungenragout 80 Pf.,
Rolle m. Rosinsauce 80 Pf.,
Pariser Schnitzel 90 Pf.,
tote Auswahl auf der
Haupt-Speisekarte.
Ja. Actien-Bier.

**Conrad's Privat-
Panz-**
Unterrichts-Institut,
Berweg 61/63, 1. Etage.
richtet an einzelne Personen
er Zeit, auch Sonntags.
vom 29. ds. Mts.
ist.

**Zahnarzt
Eduard Rosenkranz,**
Westenheftweg 29.

**Radfahrer-
Indesringe**
empfiehlt 12950

**Bussmann,
Dortmund,**
Ostenheftweg 10.

er's Bücher.
mpfkessel,
mit 1327 Figuren und
Preis gebd. 10 Mk.
für Bau und Betrieb
Kessel, Berechnung der
Dampfverluste, Rohr-
für Dampf und Kessel-
Preis, Gewicht, Raum-
Kessel, Wartung der
sparsame Kesselbetrieb,
tionen, Verschleißung und
nung der Kessel. Unter-
hung der Kessel.

**Dampfmaschine
hilfe bei Betriebsführung.**
Figuren und Tabellen.
Preis gebd. 6 Mk.
Handbuch für Wartung,
b und Reparatur.

dikator,
age, gebunden 8 Mk.
il der Dampfmaschinen:
nung, Entwurf der Dia-
santmaschinen der Dia-
mpfmaschinen, Touren-
nung. Berechnung des
des. Untersuchung der
nen durch Indikator und
remie u. f. w.

schienenmeister
für Monteur und
ebauer. 3 Teile.
Maschine in der Werk-
t. 652 Abbildungen,
Tabellen. Preis 2,50 Mk.
s Montieren. 531 Ab-
bungen. 17 Tabellen.
Preis 2,50 Mk.
rieb (im Druck).

**er'sche Buch- und
alien-Handlung**
d. Westenheftweg 43

eise-
ur prima Qualität
billigen Preisen

rd Broch,
berweg 22.

ndehütte
aufen.
Dortm. Btg. 12790f
umständl. ipoth. u.
einjährige. 70, 2. St.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.
Bierjahresliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.,
durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.
Ankündigungs-Gebühren
Die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.
Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.
Veranstalter Nr. 181.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Dortmunder Anzeiger.



Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.
„Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.
Postzeitungs-Preisliste 2048.

Anzeigen-Entwurf: Weber & Co.
Druckerei und Geschäftshaus:
Münchenwörth 2.
Verantwortlicher Redakteur: Rud. Bertram
Drucker und Verleger:
C. A. Krüger (S. Krüger),
Wohnung zu Dortmund.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. „Kommunisten Liebesbrief.“ Dem „Dann. Anz.“ wird noch geschrieben: Die Sozialdemokratie wird wohl von Zeit zu Zeit die Verleumdung, ihre „verwerfliche Kraft“ unter der Studentenenschaft zu erproben, und veranlaßt zu diesem Zwecke in jedem Semester eine große Studentenversammlung, die bisher gewöhnlich, schon weil die bekannten Redner der Partei auftreten, gut besucht war. Diesmal gab der Aufruf des deutschen Studentenvereins an die Studenten, sich zum Beirath des Anlasses zu einer Versammlung, in welcher nach der Unterbrechung eines sozialdemokratischen Flugblattes die Studierenden aus dem Wunde eines gestrigen „Kommunisten Liebesbriefes“ darüber belehrt werden sollten, daß sie nicht „Werkzeuge zur Unterbrechung des gesamten Volkes durch ein kleines Säuflein Verleumdung“, sondern vielmehr „Streiter im Befreiungskampfe der Unterdrückten“ werden müßten. Wie begierig die Studentenchaft nach dieser Belehrung war, ergibt man daraus, daß von ihr fast niemand erschienen war: sogar der „Vorwärts“ schrieb in seinem Bericht: „Studenten waren dem Anlaß nach nicht sehr zahlreich vertreten.“ Man hat also keinen besonderen Grund, sich über diese sozialdemokratische Agitation an sich aufzuregen, am allerwenigsten diejenigen, welche gegen die sozialdemokratische „Belehrung“ geteilt zu sein glauben. Aber es ist doch ein starkes Stück, daß gerade Herr Liebesbrief, der Chefredakteur des „Vorwärts“, es wagt, vor dieselben Kommunisten, die im „Vorwärts“ fortwährend in der verlegendsten Weise beschimpft werden, als „Kommunisten“ zu treten. Auch der „Vorwärts“ hat ab und zu das Bedürfnis, dem Umstände, daß Berlin ja Hochschulland ist, Rechnung zu tragen und etwas aus dem „akademischen Leben“ zu berichten. Diese Berichte bezieht das Blatt aber fast ausschließlich aus der Lokalcorrespondenz zweier Reporter, die einen schwunghaften Handel mit Wörtern, Brand- und Schauererzählungen treiben und bisweilen auch ebenso gruselige wie unglaubwürdige Duelle und Mordjournale veröffentlichen. Zur Entschuldigung des „Vorwärts“ sei es gesagt, daß auch die anderen Blätter ohne Unterschied auf derartige Schauererzählungen aus dem studentischen Leben hineinfallen und selbst das unglaubwürdige Zeug getreu nachdrucken. Der „Vorwärts“ leistet sich jedoch hierbei, sowie auch J. B. bei Berichten über Gerichtsverhandlungen gegen Studenten, die bei unzufälligen Bestimmungen von der Polizei „gefaßt“ wurden, ein überiges und beehrt die Beteiligten mit geschmackvollen Titulaturen wie „Bengels“, „akademische Lämmer“, „gebildete Nowwies“ u. f. w. Der „Vorwärts“ scheint hierin befreit zu sein, sich in möglicher Vollkommenheit die Ausdrucksweise anzueignen, die im Wahlkreise des Herrn Liebesbrief, dem berühmten Berliner „Volksland“, in gewissen Kreisen vielfach üblich ist. Dieser Standpunkt hindert Herrn Liebesbrief aber nicht, in seiner Gedankenschrift für Friedrich Engels sich zu rühmen, wie er zusammen mit diesem als Student Laternen ausstreckte, Fenster einwarf und mandem Ordnungshüter ein Schnippchen schlug, alles Vergehungen, für die der „Vorwärts“ sonst die oben genannten Titulaturen anwendet. Wenn man nicht zu sehr an die vielen Widersprüche zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis gewöhnt wäre, müßte man sich bei den Anhängern der „materialistischen Geschichtsauffassung“ über den hohen Ton, den sie Andersdenkenden gegenüber anschlagen, und in welchem der „Vorwärts“ besonders während des letzten Wahlsampfes wohl Unübertriebenes geleistet hat, wundern. Nach dieser Geschichtsauffassung sind doch Einrichtungen wie Menschen mit ihren Anschauungen ledig-

lich Produkte der Verhältnisse, unter denen sie entstanden. Und der Ungläubliche, dem nicht der beendenswerte Vorzug vergönnt war, mit der Milch des Sozialismus großgezogen zu werden, und der die sozialdemokratische Kraft auch später nicht verdauen kann, sollte doch Bedauern, Mitleid und eine schonende Behandlung verdienen. Statt dessen sieht die Sozialdemokratie fast unerschrocken in der Gefährlichkeit ihrer Kampfweise da. Diese Anerkennung wird besonders den Wahlartikeln des „Vorwärts“ allseitig neidlos zugestanden, mit Ausnahme eines sächsischen Genossenblattes, das an dem Verlust der zwei Berliner Wahlkreise dem „Vorwärts“ die Schuld gab, weil dessen Votum zu — rüchrichtvoll gewesen wäre! Das Fernbleiben der Studentenchaft von der Versammlung des Herrn Liebesbrief hat diesem gezeigt, daß die Kommunisten den Chefredakteur des in seiner Kampfweise mehr als „informativmässigen“ „Vorwärts“ niemals als „Kommunisten“ anerkennen. Eine größere Vlamange hat Herr Liebesbrief wohl kaum erlebt.

Die griechischen Finanzen. Ueber das Ergebnis der Arbeiten der internationalen Finanzkontrol-Kommission in der Zeit vom 10. Mai bis 10. Juli d. J. wird der „N. A. Z.“ nachstehendes mitgeteilt: „Die Zahlung der von Griechenland an die Türkei zu leistenden Kriegsentwädigung ist durch die Kommission in der dem Friedensvertrage, dem Kontrollgefesge und den der Kommission mitgeteilten Entschuldigungen der Großmächte entsprechenden Weise geregelt, die letzte Rate am 9. und 11. d. M. an die Londoner und pariser Filiale der Banque ottomane entrichtet worden. Ueber die nach Artikel 10 und 20 des Kontrollgefesges zur Begleichung des Defizits von 1897 und zur Bezahlung und Konvertierung der schwedischen Schuld in Gold erforderlichen Maßnahmen ist zwischen der griechischen Regierung und der Kommission völliges Einverständnis erzielt worden. Die Summen, die erforderlich waren zur Einlösung der am 15. Juni und 1. Juli zahlbaren Kupons der verschiedenen griechischen Goldanleihen und für die übrigen nach Artikel 1 und 15 des Reglements der alten Schuld im Laufe des Jahres 1898 zu leistenden Zahlungen sind von der Kommission genau berechnet und rechtzeitig an die mit dem Dienste der griechischen Staatsschuld betrauten Bankinstitute Deutschlands, Englands und Frankreichs übermittelt worden. Die bisher nach dem alten System der griechischen Finanzverwaltung erhobenen Staatseinkünfte, die der Kommission durch das Zentralgefesge vom 26. Februar bis 10. März ds. J. für den Dienst der griechischen Schuld zur Verfügung gestellt worden sind, sind von der Regierung und der Monopoliengesellschaft stets pünktlich an die Kommission überwiesen worden. Die Arbeiten der Kommission zur Errichtung des neuen Systems der Erhebung der erwähnten Staatseinkünfte und ihrer Kontrollierung durch die Kommission sind soweit gefördert worden, daß das neue Verfahren vom 1.13. Juli ab in Kraft treten kann. Die Kommission hat somit die grundlegenden Arbeiten für die Einführung des neuen Systems der griechischen Staatsschuldverwaltung beendet und dabei die ihr durch Artikel 40 alin. 1 des Kontrollgefesges geleistet ist von zwei Monaten eingehalten. Zur Erledigung dieser vorstehend ausgeführten Arbeiten hat die Kommission 88 Veranlassungen abgehalten, darunter haben zahlreiche Sitzungen der zur Erleichterung der Kommissionsarbeiten eingesetzten Subkommissionen stattgefunden.“

Die neuen Vorschriften über die Beförderung von Zweiträbern auf den preussischen Eisenbahnen. welche am 1. September in Kraft treten sollen, haben in Radfahrerkreisen aus begründeten Gründen wenig Beifall gefunden. In erster Reihe wendet man sich dagegen, daß die Eisenbahnpassagiere, die ihr Rad als Reisegepäck aufgeben, im Gegensaße zu allen anderen Reisenden der Vergünstigung des Freigeleges verlustig gehen sollen. Wenn die Gebühr von 50 Pfennigen auch bei weiteren Reisen nicht sehr in Betracht fällt, so bedeutet sie doch für kürzere Strecken eine nicht

unerhebliche Verleuerung. Das ließe man sich noch gefallen, wenn dafür eine bessere Unterbringung der Räder bewirkt und gegen Transportschädigungen Garantie geleistet würde. Aber weit gefehlt: die Eisenbahnverwaltung läßt sich zwar für den Transport bezahlen, lehnt aber jede Garantie ab, und wenn durch Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit der Beamten ein Rad schwere Beschädigungen erleidet, ist von Schadloshaltung keine Rede. Das widerspricht aller Billigkeit. Dabei aber soll dem Radfahrer noch die Pflicht obliegen, das Rad selbst zum Gepäckswagen zu bringen, es überall selbst umzuladen. Von irgendwelcher Bequemlichkeit für den Radfahrer bei Benutzung der Bahn ist dabei nicht mehr die Rede, und bei Stationen mit kurzem Aufenthalt ist er immer in Gefahr, daß ihm das Rad verloren geht, sobald er infolge dieser Aufsichtspflichten den Zug verläßt; denn an der Ankunftsstelle des Zuges ist dann niemand da, der sich um das Rad zu kümmern hat. Ganz unverdächtig ist nun gar das Verbot der Benutzung von Schnellzügen für die Fahrradbeförderung. Es scheint fast, als wollte man dem Radfahrer die Benutzung der Eisenbahnen überhaupt verweigern. Wir wünschen nur, daß der Verfasser dieser wunderlichen Vorschriften selbst einmal in die Lage käme, als Radfahrer die Eisenbahn benutzen zu müssen. Aber das ist freilich wohl ausgeschlossen; denn der Inhalt der Vorschriften beweist, daß er von den billigen Ansprüchen der Radfahrer absolut nichts weiß und sie daher auch schwerlich aus Erfahrung kennt. Wir haben hier ein echtes Produkt der sich um das praktische Leben nicht kümmernden Bureaukrasie vor uns.

2. C. Berlin, 22. Juli. Zu den Erörterungen über die neue Militärverfassung äußert sich auch das Organ der Berliner Bundesleitung und auf seine Art. Räumlich ist: nachdem es zur Erwägung gestellt, daß auf die Dauer der letzte waffenfähige Mann ausgebildet werden müsse, fährt das Blatt fort: „Das Ziel muß nicht sofort, sondern kann nach und nach erreicht werden. Schon die Rückführung auf das Ausland gebietet, in solchen Fragen mit dem Urteile vorsichtig zurückzuführen. Verträge Erörterungen können keine andere Wirksamkeit haben, als die Verhütung der Massen zur Fremde des Auslands. Es ist bezeichnend, daß es nationalliberale Blätter waren, in denen diese Mitteilungen auftraten. Das „Bezeichnende“ ist, daß unter den Blättern, denen das Bundesorgan mit dieser nichtsnutigen Anekdote kommt, sich auch solche befinden, auf die es sich zeitweilig gegen andere nationalliberale Blätter zu wenden und zur See — wie z. B. die „Mittel-Weiß. Ztg.“ — mit aufrichtiger Ueberzeugung und Erfolg wie allezeit auch davor einzeln eingetreten sind, als die Politik der Hintermänner der „Deutschen Ztg.“ von dem Dogma „Kein Krieg“ keine Abkänge beherrschte war.“

be Aus den Beständen der Nationalgalerie werden zurzeit Gemälde in größerer Anzahl, sowie einige Skulpturen an Provisionalstellungen abgegeben und einzelne Werke zur Aufstellung in anderen öffentlichen Gebäuden überwiesen. Der Anlaß dazu hat die Neuordnung der Nationalgalerie gegeben, bei welcher die Auscheidung eines Teiles der vorhandenen Werke unvermeidlich war, um der Sammlung im ganzen eine würdige, den Eindruck der Ueberfüllung vermeidende Erleichterung zu sichern und eine Anordnung zu ermöglichen, welche die ausgestellten Werke zur vollen künstlerischen Wirkung gelangen läßt. Zugleich wird durch die Abgabe guter Kunstwerke an die Provinzen einem Bundesentropfen, welcher von vielen Seiten zum Ausdruck gebracht ist, die Werke, welche aus der Zentralgalerie in die Provinzialgalerien übergeben werden dort in anderer Umgebung von neuem Sinn anzuregen und belebende Kraft bewahren, den Sinn für Kunst anregen und heben und die Freunde an den Schöpfungen der heimischen Künstler auch in andere, weitere Kreise tragen. Bei der Auswahl der abgegebenen und zurückbehaltenen Werke ist der Ge-

danke leitend gewesen, daß in der Nationalgalerie die verschiedenen Stadien unserer neueren Kunstentwicklung durch charakteristische Beispiele zu veranschaulichen sind und vor allem solche Werke der deutschen Kunst einen würdigen Platz und eine dauernde Stätte finden sollen, denen ihr hoher künstlerischer Wert eine von dem Wechsel der Zeitströmungen unabhängige, bleibende Bedeutung sichert.

N. Berlin, 21. Juli. Man schreibt uns: Durch die Blätter geht neuerdings die Mitteilung, daß im Reichsschatzamt die Arbeiten für den Entwurf eines neuen Zolltarifs schon seit einiger Zeit im Gange sind, daß aber die Festlegung bestimmter Zollsätze bisher noch nicht erfolgt sei. Thatsächlich sind die Arbeiten im Reichsschatzamt für die Ausarbeitung eines neuen Zolltarifs schon seit nahezu zwei Jahren im Gange und ebenso lange die Bemühungen des Sektors, das Gerippe für den neuen Tarif aufzustellen, wobei ein besonderes Augenmerk auf eine ausreichende Spezialisierung des Tarifs gerichtet wird. Somit erscheint die Festlegung, daß „die Festlegung bestimmter Zollsätze bisher noch nicht erfolgt ist“, geeignet, insofern Beunruhigung in industriellen Kreisen wachzurufen, als beabsichtigt man ohne ausgiebige Berücksichtigung der Anregungen der Interessenten an die Festlegung der Zollsätze heranzutreten. Bekanntlich befindet sich aber die Einholung der Wünsche der Interessenten noch im ersten Stadium. Bis sie eingezogen, gesichtet und bearbeitet sind, wird sicherlich noch geraume Zeit vergehen. Dann aber erst wird nach Zusage der Reichsregierung in Unterhandlungen mit den einzelnen Interessentengruppen getreten werden, und wenn so eine feste Unterlage aus dem Verständnis der beteiligten Kreise heraus gewonnen ist, wird die Festlegung der einzelnen Zollsätze erfolgen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, daß der neue autonome Tarif keine Arbeit vom grünen Tische wird.

Gründungsweisen u. Börsennotiz.

Die „Magdeburger Zeit.“ schreibt: In schroffem Gegensatz zu dem in diesem Sommer im Vergleich zu früheren Jahren ungewöhnlich stillen Geschäft an der Börse steht die andauernd lebhafteste Gründungsaktivität. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht eine, öfters sogar mehrere Neugründungen bekannt werden. Dies zeigt deutlich, daß das Börsennotiz, das offenbar auch in bezug auf das Gründungsweisen einschneidend wirken sollte, diesen von seinen Ueberlebenden beabsichtigten Zweck gänzlich verfehlt hat. Vielmehr darf man sagen, daß die Gründungsaktivität, der die im ganzen gute Lage unserer Industrie allerdings einen fruchtbareren Boden bietet, durch das Börsennotiz noch angeregt worden ist. Zweifellos hatten die Emmissionshäuser die Bedeutung des Gefeges anfangs selbst viel zu hoch veranschlagt, denn sie beizellen sich, vor seinem Inkrafttreten noch zahlreiche Gründungspläne zur Ausführung und die betreffenden Aktien an den Markt zu bringen, zumal seinerzeit befürchtet wurde, daß das Mindestkapital neuer Industrieunternehmungen auf 3000 000 M. festgelegt werden dürfte. Nachdem dann aber beschloffen worden war, Unternehmungen mit 1000 000 M. Grundkapital zuzulassen, und die Gründer gesehen hatten, daß die in aller Hast emittierten Industrieaktien ihnen vom Publikum förmlich aus den Händen gerissen wurden, legten sie, ihrem auf Erzielung höherer Agiotagenne gerichteten Sinne folgend, das Gefes auch unter dem neuen Gefes mit Mut und Eifer fort. Die Emmissionen in der ersten Hälfte d. J. waren weit zahlreicher und umfangreicher als in irgend einem Semester der Vorjahre, namentlich auch vorher das Ausgabegefes recht flott im Gange gewesen war.

Nachherade hat nun die Ueberfüllung mit neuen Papieren beim Publikum Verdrüssensbegründungen erzeugt und auch die Mittel der Bankrotstark angepannt, denn wenn letztere nicht sehr große Vorstöße an ihre Kundschaf gewährt hätte, würde es

* Vom alten Schläge.

Roman in drei Büchern von **Ernst Wichert.** (Nachdruck verboten.)
93)
„Es ist ja wohl die Rede von einer Schiffskonstruktion“, fuhr Ottmar fort, zu welcher sich die Zeichnungen und Berechnungen in der bewußten Mappe befinden. Das Modell soll noch bei Ihnen sein. Der Herr Kommerzienrat hat sich wiederholt mit diesem Entwurfe beschäftigt und ihn zwar nicht feierlich, aber bei einiger Nacharbeit durch Sachverständige praktisch brauchbar befunden.“
In Bernhards Augen blitzte es. „Das ist also endlich seine Meinung.“
„Hören Sie nur weiter“, bat Herr Ottmar. „Ich bin von ihm beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie ihn den Entwurf zu beliebiger Verwertung überlassen wollen?“
„Ob ich?“ Er legte das Kind auf die Erde.
„Aber mit größter Freude.“
„Vorausgesetzt ist, daß wir über die Bedingungen einig werden.“
„Was für Bedingungen, Herr Ottmar? Es versteht sich ja von selbst.“
„Es versteht sich nichts von selbst, es sei denn das eine, daß der Herr Kommerzienrat von Ihnen natürlich nichts umsonst haben will.“
„Aber es ist mir doch eine Ehre.“
„Er läßt Ihnen für Abtretung aller Ihrer Rechte durch mich fünfzigtausend Mark bieten. Sind Sie damit zufrieden?“
Bernhard starrte ihn sprachlos vor Erstaunen an.
„Es ist eine recht anständige Summe“, fuhr der Bureauchef fort, und ich kann Ihnen nur raten, ohne alle Weiterfragen zuzugreifen.“
„Fünfzigtausend Mark!“ rief Bernhard und fuhr sich in die Haare. „Aber das ist ja ein Kapital.“
„Für Sie gewiß, Herr Weber, und ich denke mir, daß Sie das in dem schwarzen Afrika, oder wohin Sie sonst gehen wollen, gut werden brauchen können, während Ihnen die Mappe mit den Papieren wahrscheinlich Ihr Leben lang ein toter Schatz ist. Ich habe einen schriftlichen Vertrag aufgesetzt, der schon die Billigung des Herrn Kommerzienrats erhalten hat. Wenn Sie ihn gleich durchsehen und unterschreiben wollen.“

Er zog ein Blatt aus der Tasche und legte es geöffnet vor Bernhard auf den Tisch. Dem wars noch immer so, als ob er nicht recht gehört hätte. Er las flüchtig. Fünfzigtausend Mark! Ihm schwindelte der Kopf. Das waren in Zahlen und Buchstaben. „Herr Ottmar“, sagte er, „aber so viel ist ja lange nicht wert — für meine Menschen.“
„Lassen Sie das die Sorge des Herrn Kommerzienrats sein“, antwortete dieser, „er pflegt allemal zu wissen, was er thut. Wenn Sie also sonst keine Bedenken haben.“
Bernhard holte vom Schreibtische der Mutter Tinte und Feder. Er schrieb seinen Namen und darunter die Worte: „Mit ehrerbietigem und wärmstem Dank.“
„Das gehört eigentlich nicht dahin“, meinte der Bureauchef, „schadet aber auch nichts.“ Er öffnete eine Ledertasche und gab vier Tausend und zehn Hundertmarktscheine auf den Tisch. „Nichtig!“
Bernhard schüttelte seine Hand, als ob er sie ihm vom Arm abreiben wollte. Er konnte vor Bewegung nicht sprechen. Herr Ottmar rang sich endlich mit Mühe los, wuschelte ihm glückliche Weise und entfernte sich.
Als dann die Justizratin eintrat, zeigte Bernhard mit der Hand über den Tisch hin. Sie erschrad, als sie die Tische sah und gab vier Tausend und zehn Hundertmarktscheine auf den Tisch. „Nichtig!“
Bernhard schüttelte seine Hand, als ob er sie ihm vom Arm abreiben wollte. Er konnte vor Bewegung nicht sprechen. Herr Ottmar rang sich endlich mit Mühe los, wuschelte ihm glückliche Weise und entfernte sich.
Als dann die Justizratin eintrat, zeigte Bernhard mit der Hand über den Tisch hin. Sie erschrad, als sie die Tische sah und gab vier Tausend und zehn Hundertmarktscheine auf den Tisch. „Nichtig!“
Bernhard schüttelte seine Hand, als ob er sie ihm vom Arm abreiben wollte. Er konnte vor Bewegung nicht sprechen. Herr Ottmar rang sich endlich mit Mühe los, wuschelte ihm glückliche Weise und entfernte sich.

nach dem letzten, diese sorgliche Zuwendung zu verdanken, erlebte ihm ein frohes Gefühl. Als ob er nun mit erledigtem Herzen in die Fremde gehen und von seinen Liebsten Abschied nehmen könnte!
Schwer genug war er doch. Gegen Abend fand sich das Brautpaar, Apotheker Merholz und Ruth, ein. Ruth war, um Bernhard gar nicht von Mutter und Kind abzugeben, bei Frau Doktor Schneller gewesen, und diese nebst ihrem Manne versäumten nun auch nicht, dem Freunde Lebenswohl zu sagen. „Ich kann Euch nun gleich zurückgeben“, sagte Bernhard, „was Ihr mir gütig anvertraut habt.“ Sie nahmen an der glücklichen Wendung seines Gedichtes herzlichen Anteil, meinten aber, die fünfzigtausend Mark müsse er durchaus vollständig nach Sanftbar mitbringen. Nach einer Stunde verabschiedeten sich Schneller und Merholz, und Ruth setzte sich hinter den Fenstervorhang, ihn mit der geliebten Mutter und Käthe möglichst allein zu lassen.
Das kleine Mädchen schlief bald. Er sah an dem Weichen und blickte unverwandt in das liebe Gesicht. „Wenn ich das nicht zurücklassen müßte!“ seufzte er. Die Justizratin stand hinter ihm und freichelte ihm das blonde Haar.
Dann schlug die Uhr neun. Beim letzten Schläge erhob er sich. „Adieu, Mutter — Schwester! Auf den Bahnhof nehme ich Euch mit.“
Noch eine lange Umarmung draußen an der Wiege. Auf Wiedersehen!
„Auf Wiedersehen!“ —
Eine Stunde, bevor Bernhard in Bremerhaven auf das Schiff stieg, schrieb er an Ellen Greenish folgenden Brief: „Mein sehr verehrtes Fräulein! Im Begriffe, das Vaterland und Europa — wer weiß, für wie lange Zeit — zu verlassen, drängt es mich, Ihnen ein letztes Lebenswohl zuzurufen. Ich habe den festen Glauben, daß Sie mir nicht mehr jünnen, so viel Nummer ich Ihnen auch bereitet haben mag. Dieselbe Großherzigkeit, die mich einst zu hoch stellte, hindert Sie jetzt, mich in Ihrem Andenken unter mich zu erniedrigen. Ich will der Vermutung, daß ich Ihnen wesentlich die forgenreife Aussicht in die Zukunft zu verdanken habe, kein zu großes Gewicht beilegen. Aber in Ihrem Auge glaube ich gelesen zu haben, daß Sie mir jetzt gerechter sein können, das berührt mich sehr. Wenn ich vor drei Jahren empfunden hätte, was ich jetzt empfinde — ich weiß nicht,

welcher Unfinnigkeit ich fähig gewesen wäre. Heute habe ich nichts mehr zu hoffen, auch wenn ich das Unvergleichliche begäbe, und darum darf ich dieses Geständnis wagen. So lange ich lebe, werde ich nicht aufhören, mit ehrfurchtbarer Innigkeit an Sie zu denken und Ihnen alles Glück, was einem Menschen werden kann, auf Ihren Lebensweg herabzuwünschen, wie und wo Sie ihn auch wählen. Leben Sie wohl! Bernhard Weber.“

13. Kapitel.
Die für die Hochzeitsreise bestimmten zwei Monate waren fast abgelaufen.
Herr und Frau von Enstall machten die letzte Station in Berlin und wurden von dem Aljeffor, der durch eine starke benachrichtigt war und sie auf dem Bahnhofe pflichtschuldigst erwartete, nach dem vornehmen Hotel Bristol begleitet, wo für sie Quartier bestellt war. Ein sehr hübscher Salon und ein geräumiges Schlafzimmer fanden zu ihrer Verfügung. Der Aljeffor fand seinen Schwager sehr munter und frisch, seine Schwester etwas matt und abgepannt, vielleicht eine Folge der langen Eisenbahnfahrten in den letzten Tagen. Sie gestand ihm aber auch — freilich mit einer gewissen Seimlichkeit, damit ihr Mann es nicht hörte — daß sie schon sehr große Sehnsucht nach Hause empfinde, besonders nach der Mama.
Das Ehepaar hatte Italien durchkreist, für sich aber da überall nicht viel gefunden. Toni hätte sich überhaupt, eine Meinung zu haben, und Volk erklärte die ewigen Kirchen, Museen und Altertümüberbleibsel für langweilig. Er gehöre leider nicht zu den Menschen, die sich für etwas enthusiastischen könnten, was sie nicht verständen, habe auch für derlei Dinge gar kein Gedächtnis. Toni, die immer gleich nach der geringsten Anstrengung müde und ruhebedürftig war, redete ihm gern nach. Sie war jetzt in ihrem Urteil und ihrem Entschließen so abhängig von ihrem Manne, vor dem sie sich aber auch ein wenig ängstigte, wie vorher von ihrer Mutter. Erst in Nizza hatte man längeren Aufenthalt genommen und dann zuletzt in Paris. Da lasse sich leben und das Dasein voll genießen! Das war wenigstens die Meinung Vollos gewesen, der sich Toni willig angelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, verkauft Teppiche, Läufer und Gardinen.
Wallenstr. 36—38, sehr billig

der Ausnahmen noch
den Zweck, Ab-
zu verheilen oder
dort ihrer also nicht
war eine Ausnahme
ist befreit, wo aber
lung von trockenem
umstände, Aufreihen
dergleichen ausge-
ruch zu bringen, sind
te „nach Bedürfnis“

g dürften, wie das
nicht etwa zu folgen
denjenigen Schlag-
ungen stattdessen
inden ist. Vielmehr
r, Absatz 3, vorge-
e, Ebenfalls 2,
2, Absatz 1 und 2,
e, einerlei ob
cht, vielmehr soll
Bedürfnis“ ande-
neuen Kohlenfaßes
er in dem ursprüng-
g, gestaltet ein Ab-
Genehmigung des
die sonstigen Vor-
en, wenn durch die
wart gelockert wird,
- und Kohlenfaßes

3c. Unter diesem
tag Simon, Char-
und von mehreren
en enger Beziehung
den und fastlichen
en bisberigen Mit-
menthal, Ludwig
des alle Vierzehn-
e, und gestaltet, aus
uns wiederzugeben,
„Umfragen-Zettel“
an hervorragende
ternde Frage mit:
„Ist Ihnen im
unabhängig?“
Bisard: „Nein,
und nicht für einen
Bodenlohn“ gewe-
e, wie nicht am
fann. Sollte aber
in, auf Entgegen-
zu bestehen, - so
- und fange selbst
n. Jülicher: „Nein;
in sympathischen
weder Vorwärts

unter den Ausfällen“
Allgemein bekannte
Babbarin, die am
stirrt hat! Mein
ilung machen, daß
gefallen haben.
ausgesprochen, daß
reut mich nun so
sein Mutter und
hre bei uns waren.
Direktor, der sehr
hen geben. Achsel-
und hat nicht ge-
- Ein sehr be-
ner, daß man den
nicht immer, Hof-
daß er auch damit
es extra ein Stück
egann folgender-
Sofa, raucht eine
leich darauf tritt
al durch das Zim-
Gemahlin stehen.
Nacht? „Donnerst
zusammen, bringt
hablaut für sich:
den Kufe geschid-
über“ trat gestern
n. Theater auf.
Dampfmans starr
fäuber gegangen.“
ische Reuein A.
so natürlich, daß
nischen Gefächts
Büchleins nicht
cht hätte. - Auf
achtungen“ vor-
rt, verheißt es.
Schampier im
essenden Band des
auf. Der Direktor
aber das Buch
und noch dazu
einen Kreis von
e diskutiert, ob in
einem schlechten
ewig“, behauptete
essende Stück zu-

sch Scherben und Schinkenstücken nur so herum-
werfen. Da sagte Thomas in aller Ruhe zu Maurice:
Aber mein Gott, lieber Herr Maurice, hätten Sie
erst gefürchtet und wären Sie nachher wütend ge-
worden, dann wären Sie jetzt satt, und dem Teller
hätte das auch nicht geschadet! ... Maurice lachte
und probierte ruhig von neuem weiter, bis der junge
Mann seine Aufgabe begriff.

Vermischtes.

Der bekannte italienische Publizist Scipio Sighele
veröffentlicht in der „Tribuna“ Heftbriefe, in welchen
sich die folgenden beachtenswerten Bemerkungen über
Deutschland finden: „In Deutschland ist das öffent-
liche Leben nicht wie bei uns - sichtbar und ge-
räuschvoll. Die Blätter werden nicht auf den Straßen
ausgegeben; in den großen Kaffeehäusern werden sie
viel gelesen, aber ruhig und ohne überflüssige Kom-
mentare. Die feinsinnige Kälte dieses Volkes hat ihr
Pendel in der politischen Kälte. Alles mit Ruhe
und mit Ordnung! Das ist - sozusagen - das
Banner, das Leitspruch der Deutschen, die große
Dinge vollbracht haben. Die Kraft und die Macht
Deutschlands bestehen nicht in der Genialität einiger
Männer, nicht in plötzlichen und impulsiven Aus-
sagen, sondern in der stetigen und täglichen Übung der
bürgerlichen Tugenden, die wie Pedanterie erscheinen
und, nach ihren Wirkungen beurteilt, im Grunde zu den
Segen von 1870 und im Frieden zu den kommerziellen
Siegen gegen die französische Industrie führen. Von
uns haben die Deutschen angefangen denselben Begriff, den
man im nördlichen Italien von den Subalternen hat.
Sie schämen uns als ein Volk, das von Natur und
Kunst besonders bevorzugt und begünstigt wird, aber
im Innern ihres Herzens halten sie uns für wenig
befähigt, den furchtbaren Handelskrieg mit Erfolg
durchzuführen. Sie lassen jedoch durchblicken, daß
sie glücklich wäre, in Rom, Neapel oder Palermo
geboren worden zu sein, und daß sie gern ihre wirt-
schaftliche Superiorität hergeben würden, wenn sie
dafür einen kulturellen Sinn eintauschen könnten.
Der innere politische Jüngling und die Wunden, die
heute das Viehgeflügel schaff. Wenn man mit ge-
bildeten Deutschen spricht, wiederholen sie - abgesehen
von den italienischen Literaturen und Gelehrten, die sie
aus ihrer Studienzeit kennen - immer nur einen
Namen: Crispien; man fragt, warum er nicht mehr
an der Regierung ist. Andere Namen kennen sie nicht
oder wollen sie nicht kennen; man könnte sagen, daß
sie den Aussehen erwecken wollen, als ob sie von der
Mittelmeerküste nichts wüßten.“

Apollon (Ungarn), 18. Juli. Der Scheidungs-
prozeß des Zigeuners Primas Nigo Jancsi, des Ge-
liebten der Prinzessin Chimay, von seiner legitimen
Gattin Moriska Nigo hat nun in seiner ersten Instanz
vor dem hiesigen Gerichtshof stattgefunden. Die ganze
Stadt war auf den Beinen. Einen Teil des Herrons
hielten an 200 Kollegen Jancsi befehligt; sie waren ge-
kommen, ihn zu sehen und in ihrer Art zu begrüßen.
Sie sahen in ihm nämlich einen Abtrünnigen, der eine
der Jünger - seine Frau - verlassen, die Zigeuner-
eure mit Füßen getreten und so großes Glück hatte,
daß er, wie sie annehmen, heute nur so im Gehe-
wühl, ohne daß es ihm einfiel, dasselbe mit ihnen
zu teilen. Von Glück für Nigo hatte die Polizei Vor-
sichtsmäßig getroffen, indem sie ein Dutzend Poli-
zisten auf den Bahnhof dirigierte. Als Nigo einem
Coupe erster Klasse entstieg, wurde er von der
einen Seite mit Eilen- und Gerufenen, auf der

anderen von Abzurufen empfangen. Auch zur
Verhandlung erschien Nigo wiederum unter be-
sonderem polizeilichem Schutz. Als Motiv seines
Scheidungsantrages führte er die folgenden Punkte
an: Moriska sei ihm in Paris, und zwar noch
bevor er die Prinzessin Chimay kennen zu lernen die
große und vorteilhafte Ehe hatte, mit einem seiner
Kollegen, dem Zigeuner-Primas Nacz durchgegangen
und habe mit diesem vier Jahre lang in wilder Ehe
gelebt; das könne sich selbst ein Zigeuner nicht bieten
lassen, was der Gerichtshof einsehen wird; mit einer
Ehebrecherin könne und werde Nigo Jancsi nicht in
ehelicher Gemeinschaft leben. Moriska bezeichnete alle
diese Angaben als von Anfang bis zu Ende erfunden.
Sie sei die beste, die treueste Gattin gewesen, die man
sich denken könne, ihr Verhältnis mit Nacz habe wohl
vier Jahre gedauert, sei aber rein platonischer Natur
gewesen. Trotz seines Verhältnisses mit der Prinzessin
Chimay sei sie bereit, ihn zu verzeihen, wenn er ruhig
auf die zurückkehre. Als Antwort hierauf protestierte
Nigo zunächst mit aller Energie gegen jede Ver-
schöpfung der Prinzessin Chimay, indem er dieselbe
als seine zukünftige Gattin bezeichnete. Er nannte
sie ständig nur unter ihrem Mädchennamen Mara
Ward und betonte, sie sei eine ebenso stolze, wie
charaktervolle Dame, deren Vorzüge nicht nur er,
sondern auch ihr früherer Gatte, der Prinz von
Chimay, ja sogar Leopold - Nigo versteht, wenn
er von Leopold spricht, immer den „König der
Belgien“ darunter - sehr wohl zu würdigen wüßten.
Daß ihn die Prinzessin liebe, sei wahr, er liebe sie
auch und werde sich, sobald er seine Scheidung von
seiner derzeitigen Frau ausgesprochen ist, von ihr zu
ihrem Gatten erheben lassen. Daß die Angaben seiner
Gattin ebenso falsch, wie die seinigen richtig sind, sei
er in der Lage, durch ein Dutzend Zeugen zu be-
weisen. Frau Nigo erklärte sofort, sie stelle 2 Dutzend
Zeugen, die von dem imputierten Verhältnis zu Nacz
nichts wissen und die beweisen werden, daß sie die
Wahrheit gesagt. Der Gerichtshof beschloß hierauf,
die beiderseitigen Zeugen vorzuladen und beramte
die nächste Verhandlung für den Monat September an.
Die Kartenbriefe bei der Reichspost finden
immer noch nicht denjenigen Abfall, welchen man
vorausgesetzt hat und voraussetzen mußte. Während
nach dem ersten Abgang der Verkauf an größeren
Orten nur in sehr mäßigen Grenzen hielt, werden die-
selben an kleineren Orten kaum noch gefordert. Man
hat angenommen, daß in der jetzigen Reisezeit eine
bessere Verwendung eintreten würde, jedoch ist das
bis heute nicht der Fall gewesen. Da wird denn doch
die maßgebende Stelle auf Mittel fassen müssen, die
neuerliche Erregungsdienst etwas mehr beiseite zu machen.
Wilt man das Porto für die Kartenbriefe nicht auf
einfach Wenigste herabsetzen, dann verliere man es we-
nigstens mit der Verteilung einer besonderen fünf-
Pfennig-Ausgabe für den Ortsverkehr.

Humor des Auslandes in der „Münchener
Jugend“. Professor: Können Sie mir sagen, wann
Pompeji zerstört wurde? Kandidat: Genau weiß ich
nicht, Herr Professor - aber es muß wohl an einem
Fischermittwoch gewesen sein. - Zu einem fähigen
Lehrer (in der Singstunde den Text
des von der Klasse gelungenen Liedes erklärend): Nun,
was war das wohl für ein Ding, von dem der Dichter
hier sagt: „Das Klingeln sprang entzwei“? Der
kleine Jock: Weisheit! (dessen Vater zuwinkend ist):
„s wird kein gewesen einer von die ganz billigen!“
Doktor: Nun, gnädige Frau, hat Ihnen das Seebad
den gewünschten Erfolg gebracht? Mrs. Kuppfer:
Gewiß; meine beiden Töchter sind verheiratet. -

Ein jovialer Herr trinkt zu seinem Diner eine Flasche
Rheinwein; sein Vis-a-vis, ein Temperenzler, gießt sich
ein Glas Wasser ein und sagt: Der Wein ist der
größte Feind der Menschheit! Jovialer - sagt der
joviale Herr, - aber vergessen Sie nicht, daß es uns
geboten ist, unsere Feinde zu lieben! -
- Güte Dich vor den Ueberbeidehnden! Sobald
sie sich fühlen, sind sie die Frechsten! Otto Ernst.
- Epigramm (Bürger).
Wenn einer larmt und prahlt - nur lacht,
Da magst Du Dir zum Troste sagen:
Niemer die Sau Spektakel macht,
Je näher ist der Mehrgewinn!

Emanuel Forster.
- Ein Menschenkenner. Bei dem Jubiläum einer
bekannten Universität hielt ein berühmter Geheimrat
einen dreistündigen „Festvortrag“. Nach zwei Stun-
den begab ein Zuhörer den Saal, einmal hinaus-
zugehen und erfuhr den thürbühnenden Bedell, ihm
zu öffnen. „Nein, das geht nicht“, verlegte der erfah-
rene Mann, „wenn ich Sie hinauslasse, dann wollen
alle hinaus.“

Gemeinderat.

x. Kattrop, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung
des hiesigen Gemeinderats wurde u. a. beschlossen, die
Kattroper Holztrasse von der Wirtschaft Muever an
500 Meter weit auszubauen und zwar in einer Breite
von 6 Meter von Graben zu Graben zu planen, in
einer Breite von 4 Meter und einer Höhe von 15
Zentimeter mit Bohlenstöße zu versehen. Die Ar-
beiten sollen demnächst vergeben werden. - Seitens
der Eisenbahndirektion Eisen ist das Anbieten ge-
stellt worden, die Kattroper Holztrasse parallel mit der
Eisenbahntrasse von der Gemeinde übernommen
werden. Die Uebernahme wird jedoch abgelehnt.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der E. L. Krügerschen
Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)
- Ein illustriertes Unterhaltungs-Journal neben
der Tageszeitung zu halten, ist heutzutage für den
vielfachbeschäftigten Hausvater, die von früh bis spät for-
genenden Hausmutter, die nur wenig Zeit der Lektüre
widmen können, zur Notwendigkeit geworden. Ein
Blatt nun, das den Anforderungen der Familie in
vollem Umfange gerecht wird, das Unterhaltung und
Belehrung in harmonischer Abwechslung in sich ver-
eint, ist die altbekannte Unterhaltungs-zeitschrift „Il-
lustrirte Welt“. (Zuletzt, Deutsche Verlags-Anstalt).
Von der neuen das erste Heft ihres 47. Jahrgangs in
glanzvoller Ausstattung erschienen ist. Wir sind er-
staunt über das, was hier für nur 30 Pfennig ge-
boten wird! Aus der reichen Fülle derselben möchten
wir nur hervorheben: den Roman „Junfer Hans“ von
Felix von Stenglin, ferner die „Haus- und Schulge-
schichte“, „Der Jüngling“, von M. Herbert u. a.
Jodann den wichtigen Artikel „Hilfe gegen fremde
Einbringerlinge“ von Dr. Otto Grottel, weiter eine
neue Folge der interessanten „Sitzungen eines Berliner
Polizeileutnants“ von Th. Gander, endlich den sehr
anschaulich geschriebenen und illustrierten Artikel „Tag
und Nacht auf der Hauptfeuerwache in Berlin“ von
F. Good. Damit kommen wir zum bildlichen Schmuck
des Heftes, von welchem die farbenprächtigen Holz-
schnittbilder: „Verpöbel“, nach einem Aquarell von
Hans G. Jengsch - „Auf hoher See“, nach dem Ge-
mälde von Th. Meißner und „Weil auf mir, du
dunkles Auge“ eine besondere Anziehungskraft auf den

Leser ausüben werden. Von den andern Bildern
sind hier noch genannt: „Auf den Altar des Vater-
landes 1813“ von Prof. A. Kampf und „Gefährliche
Nebenbühler“ von Dr. Marbach, zwei figurenreiche, in-
wiederholend packende Holzschnitte u. a. Was die
„Illustrirte Welt“ sonst noch ihren Abonnenten bringt,
das wollen unsere verehrlichen Leser aus dem 1. Heft
selbst erleben, das durch obige Buchhandlung zur Aus-
sicht zu erhalten ist.

Das Konfiteer-Verfahren von Otto Bierbaum,
das im Verlage der Straßburger Druckerei und Ver-
lagsanstalt, vormals M. Schulz u. Co. erscheint, ist
seit bis zur 18. Lieferung gediehen, mit jeder Lieferung
aufs neue bewährte, das es wirklich das ist, was es
zu werden verspricht. Das praktische und weitaus
reichhaltige Handbuch des Konfiteers, unentbehrlich
für jeden Angehörigen dieses Handwerkes und ein
wirklicher Schatz für die Haushaltungen. Die Er-
scheinungsform in Lieferungen und der überaus billige
Preis (jede der 25 Lieferungen kostet nur 40 Pf.) werden
im Verein mit den abseitig anerkannten großen Vor-
zügen des Werkes das durch obige Buchhandlung zur Aus-
sicht zu geben.

Die 5. deutsche Gersten- u. Hopfen- Ausstellung in Berlin.

welche der Verein „Verdienst und Vorkommnisse für
Brauerei in Berlin“ unter Mitwirkung der deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft und des deutschen Hopfen-
bau-Vereins alljährlich veranstaltet, wird am 12.
16. Oktober dieses Jahres in den Ausstellungsräumen
des Instituts für Gärungsgewerbe in der Zeilstraße
stattfinden. - Das Schwerkern der gemeinsamen
technisch-wissenschaftlichen Zwecke dienenden Ausstellung
liegt in dem mit derselben verbundenen Preisbewerb.
Um möglichst weiten Kreisen der Gersten-, Brauerei-
und Hopfenbauenden Landwirtschaft Deutschlands die
Teilnahme an demselben zu ermöglichen, sind die Aus-
stellungs-Gebühren durchweg nur auf insgesamt 3 Mk.
festgelegt. Dabei ist bezüglich des Hopfens die sehr
interessante Neuerung getroffen, daß nicht mehr ganze
Hopfenballen von 2 Zentner Gewicht zur Ausstellung
eingeschickt werden müssen, was für die meist kleinen
Produzenten immer mit großen Kosten und erheblichem
Risiko verbunden war, sondern nur Hopfenmatten von
je 4 Kilo, welche von einem Beauftragten der Aus-
stellungsleitung auf deren Kosten unter Zuziehung von
Vertrauensmännern vom Lager der Produzenten an
Ort und Stelle entnommen und dann unter Siegel
nach Berlin geschickt werden. Für den Prämiensfond
sollen wieder durch Beiträge von Regierungsbehörden
und Korporationen etwa 9-10 000 Mk. bereit gestellt
werden. Zur Verteilung kommen Geldpreise, welche
für Gerste und Brauereien von 100 Mk. bis 30 Mk.,
für Hopfen von 150 Mk. bis 45 Mk. betragen sind, was
gegen früher eine durchgängige Erhöhung derselben
um 50 Prozent bedeutet. Mit dem Beginn der Aus-
stellungs-Druckfaden wird in diesen Tagen begonnen.

Neuer anerkannt richtiger Bierstich, der
wird tüchtigen kapitalkräftigen Unternehmern zum Betrieb
für eine Platte, Bezirks, Staaten überlassen. Beste Patente.
Höchste Rentabilität! Adr.: M. 1899, Export, dieser Ztg.

Wäsche rein mit Grüner u. Roter edelm
Panama-Voll-Wäsche-Extrakt.
Mit leichter Mühe erhalten Sie die schönste Wäsche.
- 15 Pf. 1/2 Pfund - Paket netto Inhalt überall er-
hältlich. 7s 4774

Pikant, Süß, Wohlwollend!
In allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 108123
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 887.
Verlegte mein
Zahn-Atelier
nach
Brüderstraße 45.
Frau M. Jantzen,
pract. Zahntechnikerin.
25 Stück email. u. Majolika-
Kochherde,
ältere Decore, gebe ich, um schnellig
damit zu räumen, zu wirklich. Spott-
preisen ab. Für Halbarkeit u. gut.
Brennen übernehme volle Garantie.
12892; Jof. Vismann, Steinstr. 6.

Neues
**Delicatess-
Sauerkraut**
empfiehlt
August Lock,
12901 Märkischestr. 13.
Omnibus-
fahrt
**Dortmund-
Brackel-
Asseln.**
Abfahrt v. Dortmund nach Brackel
12,15 Mittags, nach Asseln 2,15 N.
Abfahrt von Brackel 1,15 Nachm.,
Asseln 5,00 Uhr.
+ S. Schult.
**Ein Geschäfts-
Doppelhaus**
(bei einer Jede gelegen) durch den
Unterzeichneten anzukaufen. Das
Haus hat Laden- und Wohnung für
Wegwer und Bäcker. Hinterhaus
ist vorhanden und circa 100 Ruthen
Gartenland mit Hofraum.
Tare 30 000 Mk., Anzahl. 12 000 Mk.
Zinsen, den 18. Juli 1898.
12893 + Ferd. Greve.
Brennholz.
Von heute ab verkaufen wir
Brennholz zu 3 Mk. pro Raummeter
ab unsern Sägewerke. 622 3
Heitmann & Kirchhefer,
Dampfsägewerk.
Dortmund, Mäntel, Schaben
Geimchen, Wägen verfertigt unter
Garantie. M. Seidls, Kammerl.,
Dortmund, Weichstr. 19.

Aufruf!
Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt,
namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern,
sodas durch Vermittlung des internationalen Komitees vom Nothen
Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.
Das unterzeichnete Central-Comitee erachtet es als seine Pflicht, im
Sinne auf das solidare Verhältnis der Gesellschaften vom Nothen
Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande
der Deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hilfe sowohl
die Amerikanischen wie die Spanische Gesellschaft, vom Nothen Kreuz
in ihren Bestrebungen, die Kriegsgebliebenen zu lindern, durch Gewährung
von Geldmitteln nimmere zu unterstützen. Um jedoch die für eigene
und nächststehende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mittel unserer
Vereine vom Nothen Kreuz nicht aufzuehren zu verringern, wenden wir
uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwun-
deten- und Krankenpflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden
willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuerkennen und uns dadurch in
die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu betätigen, welche
in deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden und
durch freigiebige Spenden kundgegeben worden sind. Unter mitunter-
zeichneter Schirmherrschaft wird Beiträge unter der Bezeichnung „für die
Gesellschaften vom Nothen Kreuz in Amerika und Spanien“ entgegen-
genommen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Aller-
dings werden alle Landesvereine vom Nothen Kreuz in Deutschland
unsererseits ersucht werden, Sammelstellen zu eröffnen.
Berlin, im Juni 1898.

**Das Central-Comitee der Deutschen Vereine vom
Nothen Kreuz.**
Der Vorsitzende: B. von dem Knesebeck, Vice-Präsident: von
Königlicher Kammerherr. Der 1. stellvertretende Vorsitzende: von
Epitz, General der Infanterie a. D. Der 2. stellvertretende Vorsitzende:
Dr. Koch, Präsident des Reichsbank-Direktoriums, wirklicher geheimer
Rath. Der 1. Schriftführer: Ledemann, Erster Staatsanwalt beim
königl. Landgericht 2 Berlin. Der 2. Schriftführer: Marcionowski,
geheimer Ober-Finanzrath. Der Schatzmeister: von Buschard, Präsident
der Seehandlung, wirklicher geheimer Rath. Der General-Sekretär:
Dr. Weber, Generalarzt a. D.

Dortmund, den 20. Juli 1898.
Vorstehender Aufruf wird hiermit mit dem Bemerken zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht, daß für den Landkreis Dortmund Sammel-
stellen bei den Vereinen und dem Bürgermeisterrate Vöner eröffnet sind.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. B. v. Hunsch, Regierungs-Beauftragter.

Fernsprecher 723. Fernsprecher 723.
Syphon-Bier.
Den geehrten Bewohnern von Dortmund und Um-
gegend empfehle die von mir eingeführten Bier-Syphone
„Perfect“, enthaltend 5 Liter unter Garantie.
Das Bier aus diesen hochdekorativ ausgestatteten
Syphonen schmeckt wie frisch vom Faß, hält sich blank
und rein im Geschmack wochenlang bis zum letzten Tropfen.
Diese Syphone bilden einen Schmuck für jeden
Tisch und werden im Sommer mit Eisbehälter geliefert.
Preis eines Syphons, enth. 5 Lit.:
Dortmunder Bier (hell und dunkel) 1,50.
Pilsener 1,50.
Münchener 2,50.
Lieferungen für den Landkreis Dortmund und Um-
gegend erfolgen prompt und zu billigen Preisen.
11698
**Erstes Flaschen-
und Syphon-Bier-Geschäft.**
Louis Hessler,
Dortmund, Holzbofsstraße 3-5.

Nordsee- bad Dangast. s 3645 q
- Billigt. Seebad. Luftkurort 1. Ranges.
Prospect. C. Gramberg.

Zum Schluss der Saison
verkaufen wir die noch vorrätigen
circa 300 Stück
Damen-Blousen
in Seide, Batist, Japhyr, Mull ze.,
Damen-Costumes
in Roden, Cheviot und Wadstoff
zum Einkauf und unterm Einkauf.
Gebr. Kaufmann,
Westenhellweg 46.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
Emil Tengelmann.
Aktienbesitz verschiedener Kaffee-Plantagen.
Neue verbesserte Mischungen
Plantagen-Kaffee
zu 60 Pf., 75 Pf., 85 Pf., 90 Pf., Mk. 1,-,
Mk. 1,20, Mk. 1,40, Mk. 1,60, Mk. 1,80.
Perl-Kaffee
zu 90 Pf., Mk. 1,-, Mk. 1,40, Mk. 1,50.
Direkter Import von der besten Plantage Guatemalas.
Verkaufsstellen: Dortmund, Markt Nr. 3,
Rheinischestr. Nr. 24 und Ostenhellweg Nr. 31,
im Hause des Herrn Gerh. Meinighaus, s 4468.

200 000 Mark
werden ausgelost bei der am **6.-9. August 1898**
zur Ziehung gelangenden:
Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
Haupt-
Gewinne: Mk. 50 000, Mk. 20 000, Mk. 10 000.
6261 Gewinne, nur Baargeld,
Loose à Mk. 3,30 inclusive (Porto u. Liste 80 Pf.
Reichsstempel (extra, empfiehlt
S. Wolff, Dortmund, Markt-Ecke. Fernspr. 883.
Filialen habe ich nicht am Platze, 883.
Bitte um genaue und deutliche Adressen-Angabe.

**Radfahrer-
Bundesringe**
empfiehlt 12950
H. Bussmann,
Dortmund,
10. Ostenhellweg 10.

Bumponidel-Rebut
und Delikatessen-Geschäft von
C. Hausmann,
1. Kampstraße 61, 12815
empfiehlt:
Abtreibmittel à Fl. 1,00 Mk.,
Walporzheimer „C. 1,50“
aus der Kellerei von „C. Krennberg“
Cognac in allen Preislagen.

Vin vom 29. ds. Mts.
verreist.
Zahnarzt
Dr. Eduard Rosenkranz,
12851 Westenhellweg 29.

8-10 000 Mark
gegen 2. Hypothek auf ein Geschäfts-
haus (Eckhaus) gesucht.
Schriftl. Angeb. unter N. 4905
an die Dortmund. Ztg. erbeten.

Ein Bücherjhrant,
für eine kleine Vereinsbibliothek
passend, zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unt. 12882
an die Dortmund. Ztg.

Fahrrad,
fast neu, stark und dauerhaft ge-
baut, billig zu verkaufen.
Näh. in der Dortmund. Ztg.

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
ohne Farberzeugnisse, garantierte
Arzneiwaare. 10813
Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme
von 5 Pfund nur 50 Pf.
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 887

Fahrrad
billig abzugeben. Weiherstr. 44.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, verkauft
Balkenstr. 36-38, sehr billig **Steppdecken, Bettdecken u. Tischdecken.**

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag,
den 26. Juli, den 27. Juli, den 28. Juli, den 29. Juli, den 30. Juli

Grosser Reste-Ausverkauf.

Kleiderstoff-Reste!

Cattune- u. Waschestoff-Reste!

Serie I.

per Mtr. 25 Pf.

Serie II.

per Mtr. 45 Pf.

Serie III.

per Mtr. 75 Pf.

Serie IV.

per Mtr. 100 Pf.

Serie I.

per Mtr. 18 Pf.

Serie II.

per Mtr. 25 Pf.

Serie III.

per Mtr. 38 Pf.

Serie IV.

per Mtr. 50 Pf.

Ein Posten weisser Piqué-Reste, per Meter 20 und 28 Pf.

Ein Posten 120 cm. breite Schürzensiamosen-Reste, per Meter 25 und 38 Pf.

Ein Posten Kleidersiamosen-Reste, per Meter 45 und 60 Pf., sonstiger Preis 65 u. 90 Pf.

Ein Posten dunkle Satin Augusta-Reste, per Meter 25 Pf.

Ein Posten Warp-Reste für Kleider 6 Mtr. für 90 Pf.

Die Preise sind enorm billig.

Waarenhaus

Biermann & Heinemann

Haveloks

aus Loden-, Cheviot-, Kammgarn-, Kameelhaar- und Gummi-Stoffe.

Staubmäntel

aus leichten Luster- und Woll-Stoffen, auch porös wasserdichte.

Regenröcke

aus Gummi-Stoffen und auch porös wasserdichte.

Hausjoppen

aus Woll-, Cheviot-, Loden-, Luster- und anderen leichten Stoffen.

Jagdjoppen

aus Leinen-, Cheviot- und Woll-Stoffen.

Joppen

für Reiter-, Radfahrer, Jäger, für's Haus, Comptoir und Promenade.

Reise-

Mützen, Plaids, Hüte, Gamaschen, Hemden, Taschen, Rucksäcke, Gürtel, Pantoffeln etc. etc.

Radfahrer-

Anzüge, Hosen, Joppen, Sweaters, Gürtel, Mützen, Gamaschen, Strümpfe etc.

Jagd-

Gamaschen, Rucksäcke, Mützen, Hüte, Joppen etc. etc.

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Albert Elsbach & Cie.,

Dortmund,

Westenbellweg 78.

Fernsprecher Nr. 61.

Sool- und Thermalbad Wilhelmsquelle

Eickel-Wanne i. W. reicher Gehalt an Kohlenwasserstoff, Salze, Eisen, Kupfer, Nickel, Zink, Mangan, Calcium, Magnesium, Natrium, Kalium, Ammonium, Sulfat, Chlorid, Nitrat, Phosphat, Borat, Silicat, Kieselerde, Quarz, Glimmer, Feldspat, Talk, Asbest, Graphit, Kohle, Braunkohle, Steinkohle, Anthracit, Torf, Holz, Stroh, Heu, Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Butter, Käse, Honig, Wachs, Seife, Papier, Glas, Keramik, Metall, Holz, Stroh, Heu, Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Butter, Käse, Honig, Wachs, Seife, Papier, Glas, Keramik, Metall.

Die Badeverwaltung.

Vulkan-Kaffee ist der beste und billigste!

Verkaufsstellen: Westenbellweg 142 (am Körnerplatz), Friedhof 8, Geroldstrasse 29.

Großes Vorrathslager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.



Schulzmarke.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik
und Special-Geschäft für
fertige Betten, Bettfedern und Dauen

N. Rosenthal,
Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.
Das Reinigen alterer Betten geschieht jeden Donnerstags, Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.
Durch Entstauben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Wilden, Wotten etc. durch geruchfreie Reinigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, etc., vermittelt meiner Maschinen neuester Construction werden ältere Bettfedern fast wie neu!

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leihe ich mehrjährige Garantie!

Wilh. Hohrath,

Burgwall 21. Dortmund. Kapellenstr.-Ecke.

Pianino's & Flügel.

Niederlage der Hof-Pianoforte-Fabriken: 4395

V. Berdux, Rud. Ibach Sohn, E. Kaps, Th. Steinweg Nachf., Schiedmayer & Söhne,

andere, gute Fabrikate: Piano's von M. 440 an, Flügel von M. 950 an.

Estey's Cottage-Orgeln,

deutsche und amerikanische Harmoniums von 85 Mark an.

Schriftliche Garantie 10 Jahre. Franco Aufstellung.

Größtes und reichhaltigstes Lager in Westfalen.

Prämiiert 1896 mit 3, 1897 mit 2 goldenen Medaillen.

Preislisten und Zeichnungen auf Wunsch.

Dr. Dinges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden, NEUR, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.

Zur Belehrung Herrn Dr. Dinges' Gemeinverständliche Aufsätze über Gesundheitspflege, zu beziehen für M. 1,50 durch die Anstalt.



Berthold Maag
Friedhof 10, 855

Rathenower
Brillen

in allen Sorten.
Anfertigung
nach
ärztlicher
Verordn.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth, der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.; der Verdauungsorgane: Magen- und Darmleiden, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie Frauenleiden und Schwächezustände, können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich ertheile, — gründlich geheilt werden.

Dr. med. Zachariae, pract. Arzt, Wildemann, i. Harz.

Technikum Neustadt i. Meckl.

Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik, Elektr. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar.

Schaben, Hauskäfer, Heimgen, Motten vertilgt unter mehrjähriger Gar., sowie Ratten und Mäuse.

H. Seumann, Joststr. 4.

Ein Privatmann, beabsichtigt, um etwas höhere Zinsen als bei den Sparkassen zu erzielen, sein flüssiges

Kapital

an Bürger jeden Standes inner- halb der Provinz Westfalen gegen Schuldscheine oder Wechsel

zu verleihen.
Reisefanten erhalten gegen Ein- sendung von 40 - in Briefmarken nähere Auskunft.
Schriftl. Angebote unter 12919 an die Dortm. Zeitung.

Meine Besetzung

Heiligerweg und Sanftmuthstraße 47, bestehend aus herrschaftlichem Wohnhause mit schönem Garten, sowie großem, massivem Lager- hause mit Eisenbahnanfahrlauf, be- absichtige ich wegen Wegzug unter günstigen Zahlungsbedingungen im Ganzen oder getheilt zu ver- kaufen. Das Lagerhaus eignet sich für jedes Geschäft, es ist beheizt und mit 2 Kranfahnen von 5000 und 10000 Kg. Tragkraft ver- sehen.

Otto Nordhaus,
Dortmund.

Wer

Grundstücke und Häuser zu ver- kaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das

Hypotheken- und Kommissions-Geschäft von

Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beuthausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.

Schiller-Büchse

beste 4889

Conservenbüchse.

Herrschäftliches, 2-stöckiges

Wohnhaus
mit schönem Garten, in angenehmer Lage, des südl. Stadttheils preis- werth zu verkaufen.

12469
Hochrister, Poststraße 34.

Amtesliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Zur Lage in Kamerun. Die Lage in der Gegend Zentralafrikas, welche von den Seen Tanganyika, Victoria-Nyanza, Niou und Albert-Nyanza umgeben ist, ist noch immer höchst verworren. Alle Berichte deuten darauf hin, daß sowohl die Engländer in Uganda, wie der Kongostaat noch eine sehr harte Arbeit haben werden, bis diese Gegend einigermaßen beruhigt ist. Die Engländer haben bekanntlich indische Truppen aufgestellt; das 27. Bombardement-Regiment ist auf dem Marsch nach Uganda. Nicht weniger als 10.000 Träger waren für diesen Marsch notwendig, die mit vieler Mühe gesammelt werden mußten. Die Schwierigkeiten eines Marsches von 700—800 englischen Meilen durch ein armes Land sind sehr groß, da jede Abteilung außer den Munitionskolonnen für 2½ Monat mit sich nehmen muß. Um die Schwierigkeiten noch zu erhöhen, ist unterwegs die Minderzahl ausgebrochen, so daß hunderte von Zugochsen gefallen sind und viele Ochsenwagen zwischen Kufung und Muma verlassen wurden; auch viele Offiziere, die sich beritten gemacht hatten, haben ihre Pferde verloren. Es dürfte jetzt 1000 Mann in Uganda sein, aber es ist doch fraglich, ob diese Zahl ausreicht, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Der König Mwanga ist bekanntlich aus dem deutschen Gebiet entflohen und hat in Anfole, westlich von Uganda, Truppen zusammengezogen, während König Kabarega an der Spitze einer starken feindlichen Macht in Unyoro steht. Die aufständischen Sudanesen sind zwar aus Fort Lubwa gedrängt, aber nicht vollkommen besiegt. Von englischer Seite wird sehr beklagt, daß man diese vorzüglichsten Truppen verloren habe, die geradezu ideal für das Land sind, da sie ihr Essen und Munition selbst tragen und innerhalb einer halben Stunde marschbereit sind. Sie sind außerordentlich tapfer, und manche von ihnen hatten bereits unter General Gordon, Sir Samuel Baker und Emin Pacha gedient. „Es ist wahr“, so schreibt ein Korrespondent der „Times“ aus Uganda, „daß sie Soldaten sind und bei zwei früheren Gelegenheiten eine Reizung zur Rebellion zeigten; aber wenn ihre Klagen früher berücksichtigt worden wären und wenn man weniger Sparsamkeit ihnen gegenüber ausgeübt hätte, so würden sie für offensive und defensive Zwecke eine in Afrika nicht wiederzufindende Truppe und eine der Vollwerke des Reiches gebildet haben. Der Jücker verlangt die Nahrungsmittel, an die er gewöhnt ist; daher kostet die Verpflegung jedes Soldaten in Uganda die Regierung täglich 4 Rupien. Ein indisches Regiment in Uganda mit indischen Nationen wird daher ungefähr 78.000 Rupien im Jahre kosten. Wenn Uganda beruhigt ist, wird die Frage auftauchen, wie seine nördliche Grenze in Zukunft genügend besetzt werden kann. Ein indisches Regiment von 400 Mann mit den treuegebliebenen Sudanesen und Suaheli dürfte als Garnison für Uganda ausreichen, und man nimmt allgemein an, daß das indische Regiment den mit abwärts nach Nabeli geschickt werden soll und vielleicht über Kharum zurück nach Indien.“ Es ist in diesem Bereiche besonders bemerkenswert das Zugeländnis, daß die Sudanesen schlecht behandelt worden sind. Die Rebellen im Kongostaat sind ebenfalls noch keineswegs vernichtet. Zwar sieht sich der am Tanganyika herumziehende Truppe zu schwach, um die dortigen besetzten belagerten Stationen anzugreifen, aber er brandmarkt fortwährend das Land, ohne daß man ihn fassen kann.

Die Arbeiterfrage in Kamerun beschäftigt die Interessenten in gleicher Weise wie die Regierung, die gerade dieser Frage ein sehr lebhaftes Interesse entgegenbringt.

gegengebracht hat. Durch den in diesem Jahre mit Liberia abgeschlossenen Arbeitervertrag hat sie die Beschaffung von Arbeitskräften verbilligt und somit erleichtert. Auch ist es ihr gelungen, Handwerker in großer Zahl zum Zwecke der Plantagenarbeit an die Küste zu bringen, jedoch ist nach einem Vertriebe des Landrats von Ukar, der Anfang dieses Jahres Kamerun besuchte, in der „Kolonial-Zeitung“ zur Zeit in der Lage war, den sich an sie wendenden Plantagenarbeitern in gewünschter Zahl zu stellen. Sie behält sich dabei vor, die Kontrolle über die gerechte Behandlung und Löhnung der Arbeiter auszuüben. Die Plantagen stehen teilweise der Arbeitervermittlung in dieser Form ablehnend gegenüber. Ob es gelingen wird, den Zugang von Handarbeitern dauernd zu erhalten, ob diese sich auf die Dauer von Plantagenarbeitern bewähren werden, das sind jetzt noch offene Fragen. Länger als auf ein Jahr verdingen sich weder die Liberianer, noch die Eingeborenen des Schutzgebietes. Daß darin für die Plantagen ein Uebelstand liegt, ist klar; leiden wir doch bei uns auf dem Lande zum Teil unter denselben Uebelständen. Es fehlt daher nicht an Vorschlägen, durch Zwangsmaßnahmen Arbeiter zu längerer Dienstverpflichtung zu beschaffen. So ist z. B. vorgeschlagen worden, die unheimlichen Stämme des Hinterlandes bei ihrer Niederwerfung zu mindestens fünfjähriger Arbeit in den Plantagen zu zwingen nach Art der portugiesischen Kontingenten auf Sao Thome. Die kaiserliche Regierung hat sich allen solchen Wünschen gegenüber bisher ablehnend verhalten. Sie stellt sich dabei offenbar auf den Standpunkt, daß sie bei allem den Weissen zu gewährenden Schutz doch auch die Interessen der Schwarzen wahrzunehmen habe. Man wird ihr im Gegenlag zu dem nicht fehlenden Klagen hierin bestimmen müssen. Es liegt entschieden im Interesse der Kolonie, die Eingeborenen mit der deutschen Herrschaft zu befreundeten und für die Kultur zu gewinnen. So gewiß es nun richtig ist, daß der Schwarze nicht mit Nachsicht und Milde regiert werden, sondern ernst angefaßt sein will, so richtig ist es allen anderen laudenden Behauptungen gegenüber dennoch, daß er ein ausgeprägtes Rechtsgesetz hat. Es wird daher als die Aufgabe der Plantagen angesehen werden müssen, daß sie durch eine gerechte Behandlung und Löhnung ihrer Leute sich selbst deren dauernden Zugang sichern. Andererseits empfiehlt es sich bei dem geringen Bestande unserer Militär- und Polizeimacht im Schutzgebiete gewiß nicht, an der Küste eine nach Tausenden zählende feindlich gesinnte Bevölkerung aufzubehalten. Unsere Schutz- und Polizeitruppe ist ohnehin schon jetzt kaum stark genug. Um so erfreulicher wäre es, wenn auch die Arbeiterfrage im obigen Sinne in einer den Plantagen wie den Kulturfreunden befriedigenden Weise gelöst würde.

Der Kongreß polnischer Ärzte und Naturforscher. In der Zeit seiner Amisführung wird der Winter des Innern, Herr v. d. Rede, kaum einen Schritt gethan haben, für den er sich so allgemeiner Zustimmung verdienstlich halten könnte, als für den schon gemeldeten ablehnenden Bescheid, den er jedoch dem Ausschuss für den in Polen geplanten Kongreß polnischer Ärzte und Naturforscher auf seine Beschwörung über das Verbot des Polizeipräsidenten von Polen erteilt hat. In vollkommen zutreffender Weise sind die Gründe hervorgehoben, die für diese Maßnahmen sprechen. In einem Tone stiller Entrüstung, der den Polen sehr bequeme liegt, wenn sie sich über angebliche Gewalttaten anderer Nationen zu beklagen haben — für die Minderheitslogik, die sie sich selbst erlauben, haben sie stets eine viel mildere Beurteilung gefunden — haben die polnischen Mütter hervorgehoben, daß die Behauptung, es solle auf dem Kongreß-

greffe politisch demonstriert werden, nur eine der ungerechten Anklagen sei, mit denen die deutschen Wölfe stets die polnischen Lämmer ins Unrecht zu ziehen versucht hätten. Aber dabei hat man doch zu sehr auf die Vergleichbarkeit auf deutscher Seite geachtet. In dem Freudentaumel der festlichen Tage im goldenen Prag hat man das volle Herz nicht genug in Anspruch genommen, und wenn wir es nicht schon längst gewohnt hätten, so hätten wir damals aus der Erfahrung können, daß die wissenschaftlichen Vorträge auf diesem Tage nur den Deklamator bilden sollten für eine neue nationale Umdeutung des Slaventums und zwar diesmal auf dem Boden des verhassten Deutschlands selbst. Daß durch diese Rechnung, die gezogen ist, soll Herrn v. d. Rede nicht vergessen werden. Er hat sich damit insbesondere den Dank der Deutschen in der Provinz erworben, die in der schwierigen Stellung, die sie ohnehin zu bezeugen haben, es um so dankbarer empfinden werden, wenn sie fühlen, daß die Regierung mit fräftiger Hand hinter ihnen steht.

Unter den deutschen Kolonialgesellschaften, die sich bereits bezahlt machen, nimmt die Salinitätsgesellschaft den ersten Rang ein. Die Gesellschaft, die in als Altinngesellschaft begründet und umfaßt wesentlich das heutige Kernstück der Gesellschaft in der Südsee, ist die Anlage der Thätigkeit viel weiter zurückgefallen. Die Gesellschaft bezieht außer Handel und Plantagenbau die Ausnutzung der ihr von der kaiserlichen Regierung in Bezug auf das Schutzgebiet der Westküste, Brown, Providence und Pleasant Island gewährten Privilegien. Sie hat bereits im Jahre 1890 4 Prozent Dividende verteilt, in diesem Jahre 6 Prozent. Aus dem letzten Geschäftsbericht geht hervor, daß die Kotsopflanzungen einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten haben, dagegen sind einige Faktoren im westlichen Teil der Karolinen-Inseln an einen befristenden Konkreten abgetreten, einmal, weil die von der Hauptagentur auf der Insel Jaluit in der die Schwierigkeiten verursacht, und zum anderen, weil es gelang, mit dem Nachfolger zugleich ein Abkommen zu treffen, das der Gesellschaft einen angemessenen Anteil am Betriebsgewinn für längere Jahre sichert. Auf Inseln hat die Gesellschaft etwa 12 Stationen, von denen die bedeutendsten wohl die in Ponape und Nukunono sind. Und wie der spanisch-amerikanische Krieg und besonders die Ereignisse auf den Philippinen den Betrieb auf den Karolinen-Inseln überleben. Borek hat die Postverbindung mit Jaluit über Manila eine Unterbrechung erfahren; es sind aber geeignete Maßnahmen getroffen, um die Postverbindungen bis auf weiteres über andere Wege zu leiten. Bis jetzt wurde der Verkehr mit den Marshall-Inseln durch Segelschiffe von Ponape unterhalten, die in Anschlag an die spanischen Postdampfer Manila-Schiffe gehen. Bezüglich der Verwaltung des Schutzgebietes kann die Gesellschaft nur die in ihrem letzten Bericht ausgeprophete Verdrängung wiederholen; die Frage konnte allerdings nur ein einziges Mal gezeigt werden, trotz der an wachsender Stelle ausgeprochenen Bitten, doch ist der friedliche Verkehr mit den Eingeborenen glücklicherweise gewahrt geblieben.

Von den 397 Mitgliedern des neuen Reichstages haben, wie ein Vergleich der neuen Fraktionsliste mit

der letzten des alten Reichstages ergibt, 230 schon bis jetzt dem Reichstage angehört. Von den 167 „neuen Männern“ waren 19 schon in früheren Legislaturperioden Mitglieder des Reichstages, nämlich die Konservativen v. Christen und Holz, die Nationalliberalen Büsing, Endemann, von Fischer, Sattler, die Zentrumsgeschiedenen Graf v. Helldorf, Stöckel und Lehmann, die Sozialdemokraten Dreesbach, Kees, Pfannkuch, Schwarz, die Mitglieder der freimütigen Vereinigung Brömel, Gänel, Schrader, Siemens, der Pole Mottly und der „Wilde“ Stöcker. Tatsächlich also wird der neue Reichstag 148 neue Männer zählen. Relativ am stärksten ist der Personenwechsel bei den Nationalliberalen. Von den 46 Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion haben nur 17 schon dem alten Reichstage angehört, 29 sind neu gewählt worden, darunter allerdings 4 Reichstagsabgeordnete aus früheren Legislaturperioden bis 1893. Abolut am größten ist die Zahl der neuen Männer beim Zentrum: 36 neben 71, die dem Reichstage von 1893 bis 1898 angehört. Die konservative Fraktion im neuen Reichstage ist 52 Mitglieder stark, unter ihnen 21 Neulinge. Von den 22 Freikonservativen waren 12 schon bis 1898 Reichstags-Abgeordnete, von den 14 Polen 11, von den 56 Sozialdemokraten 31. Unter den 29 Mitgliedern der freimütigen Volkspartei repräsentieren 11 frühes Blut, unter den 21 Vereinigungsleuten 4. Die deutsche Volkspartei ist 8 Mitglieder stark, die Hälfte von ihnen ist Neuling. Die zehn Mitglieder der deutsch-sozialen Reformpartei zählen zwei Neulinge, Gabel und Raab, in ihrer Mitte. 41 Mitglieder des neuen Reichstages bezeichnen sich als wild, 20 von ihnen sind wiedergewählt worden, ihnen gesellen sich 21 junge Wilde zu, unter ihnen Stöcker, der Gewerkschaftsmann und die Hindler-Ringier und Köhler.

Altona, 22. Juli. Die Erkrankungen im 31. Infanterie-Regiment. Die hiesigen Soldaten-Erkrankungen sind, wie die „Allgemeine Gleichzeitung“ mitteilt, durch amerikanisches Schweinefleisch hervorgerufen. Dieses Fleisch ist am vorigen Donnerstag Mittag in der Kantine der Kaserne des 31. Infanterie-Regiments zu Frischfleisch verarbeitet worden und nach dem Genuß dieser Frischfleisch sind mehr als 100 Mann erkrankt; es traten heftiges Erbrechen ein und hochgradige Fiebererscheinungen. Die Schuld an dem Vorfalle trifft in erster Linie den Lieferanten Weich in Altona-Ostensen, der vor dem Erlass des Zufuhrverbotes ein großes Quantum amerikanisches Schweinefleisch aufkauft und im hiesigen Schlachthaus solange hat lagern lassen. Dieses Fleisch war verdorben, aber auch in gutem Zustande wäre die Verfertigung dieses Fleisches unhygienisch gewesen, da die Verfertigung amerikanischen Fleisches in dem zwischen der Garnisonverwaltung und dem Lieferanten abgeschlossenen Kontrakte verboten worden ist. Nach den kontraktlichen Bestimmungen hatte Weich Fleisch von Schweinen zu liefern, die in Hamburg oder Altona geschlachtet worden sind, und zwar zum Preise von 55 „pro Zentner. Dieser Preis ist ziemlich niedrig, in Berlin zählt die Garnison erheblich mehr. Glücklicherweise haben die Erkrankungen in dem vorliegenden Falle keine schlimmen Folgen hinterlassen. Bereits am gestrigen Mittwoch konnte eine große Anzahl der Erkrankten aus dem Lazarett entlassen werden und den Dienst wieder aufnehmen.

Provinzielles.

Dortmund, 20. Juli. Der unterländische Frauenverein. Zweigverein Dortmund, hat bisher in unserer Stadt nicht die Verbreitung, welche mit Rücksicht auf

Blinde Passagiere.

Auch eine Reiseleiterin von Silberer Frey. (Nachdruck verboten.) Reisen kosten bekanntlich Geld, und wer das nicht in seinen Beutel thun kann oder will, soll lieber nach dem alten Sprichwort dahinein bleiben. Nun gibt es aber noch eine billige, äußerlich billige Art und Weise zu reisen, und die besteht darin, daß man sich als blinder Passagier mitnehmen läßt. So angenehm jedoch es auch sein mag, wenn man sich fassen kann: „Du hast ja so und soviel Geld!“ ist diese Art zu reisen für viele von manchen Misslichkeiten begleitet. Das wissen schon die Wachen auf der Straße, wenn sie im Nebenraum der Jugend an einem Wagen, der gerade vorüberfährt, hinten aufzuklettern versuchen. Wenn es der Wache — oder wie sonst bei den verschobenen Gefährten der Koffelkoffer heißen mag — nicht merkt, wird ihnen der Spatz nicht vergällt werden. Sonst aber ist die mindeste Strafe, die den kleinen blinden Passagieren widerfährt, daß sie abgesetzt werden, also die unternehmende Zufahrt für sie unerschwinglich wird. Wenn sie sich gar zu ungebührlich benehmen, fassen ihnen auch wohl noch die Reisendenschwur am Haupt vorüber, oder sie erhalten sogar eine Tracht Prügel bei der schnellen Fahrt, die in solchen Fällen üblich zu sein pflegt. Blinde Passagiere sind eben bei den streng reglementierten Reiseverhältnissen, denen das moderne Verkehrsleben unterliegt, niemals und nirgends gestattet. Nach juristischer Anschauung liegen hier sogar stets die Indizes des Betruges vor. Das ist auch ganz einleuchtend, da man sich einen Verschwindenlassen zum Nachteil eines anderen zu verschaffen sucht. Und mancher, der auf der Eisen- oder Pferdebahn einige wenige Pfennige zu ersparen sucht, indem er den blinden Passagier abgibt, hat das bitter bereuen müssen.

Nichtsdestoweniger ist diese Art und Weise des Reisens in gewissen Kreisen darum doch so beliebt, daß sie immer wieder Anhänger findet. Ich erinnere nur an den „Frachtkaufmann“, „Zeitung“, der die Manie hat, sich in einer Kiste von Ort zu Ort zu lassen. Freilich kann man ihn in dem Wortes gebräuchlicher Bedeutung nicht als blinden Passagier bezeichnen, da er doch stets die Frachtkosten erlegt, die ein Gepäckstück seines Gewichtes nicht verpackung ausmacht. Aber eine Kiste in der Mitte von Wien nach Berlin kommt um ein Erkleckliches billiger zu stehen, als wenn sich der gute Mann einen Sitz im Waggon löst und als Mensch unter Menschen fährt. In jedem Falle haben wenigstens die Reisen dieses lebendigen Frachtkaufmanns ein humoristisches Gepräge, und als blinder Passagier seines Genres bleibt Zeitung unter allen Umständen ein Unikum.

Als einmal die Arbeiter im Zollbahnhof von Brüssel die Gepäckstücke ordneten, zeigte sich plötzlich in der Spalte eines großen Koffers eine Visitenkarte und zugleich erfuhr aus jenem heraus der Auf: „Vive la Belgique.“ Es war natürlich Herr Zeitung, der auf diese Weise sein Vorhandensein darthet. Die Arbeiter mußten erst garricht, was sich hier zutrug. Nachdem sie sich vergewissert hatten, daß es sich um keinen Spitz handelte, bereiteten sie unter allgemeiner von ihm ungetrübten Gefährten, der Generierung, daß die Koffer in der nächsten Zeit nur wenige Stunden dauern würden, hatte sich dieser komische Frachtkaufmann abgesetzt nicht mit Nahrungsmitteln versehen. Nun befand er sich schon zwei Tage und zwei Nächte, gebückt und ermüdet, mit gequälten Gliedern und geschwundener Haut, in dem Station. Aber wenigstens hat ihm die Reise etwas

eingetragen, denn, wie er das stets pflegt, war sie auf Grund einer Wette unternommen worden, und so konnte er denn ganz vergnügt mehrere hundert Franken in die Tasche stecken.

Bei der strengen Kontrolle, die auf den deutschen und österreichischen Bahnen gehandhabt wird, dürfte es allerdings schwer fallen, eine Reiseleiterin als blinder Passagier zu benutzen. Auch für den Summe, der mit solcher Art und Weise des Verkehrsweßens verknüpft zu sein pflegt, haben die mit der Aufsicht betrauten Beamten im allgemeinen wenig Verständnis. Um so mehr scheint das blinde Passagierat noch in Amerika zu blühen. Dort kam vor einiger Zeit in der Stadt Kansas ein Fremder an, der, wie er selber angab, durch die gesamten vereinigten Staaten auf der Eisenbahn gereist war, ohne auch nur dafür einen Cent gezahlt zu haben. Nur war er während dieser Zeit zweihundert mal aus den betreffenden Zügen an die Luft gelassen worden. Das erste, was er in Kansas that, bestand darin, daß er sich ein solches Abendessen bestellte und mehreren Mädchen von der besten Marke den Hals brach. Er wollte, bevor er auf diesem für ihn nicht mehr ungewöhnlichen Wege als blinder Passagier weiterreiste, doch ein so seltenes Jubiläum durch eine würdige Geste begeben.

Freilich muß die Kontrolle auf den amerikanischen Bahnen auch ziemlich lässig betrieben werden, denn sonst wäre es wohl kaum möglich, daß dort so viele blinde Passagiere mitunterlaufen. Ein hochflingender Titel, ein respektvolltöndendes Aussehen scheinen zu genügen, um diese recht billige Fahrgelegenheit zu verschaffen. — Ein Fall für viele, der sich sogar in New-York auf einem Bahnzuge ereignete hat, der sich eben nach dem Westen in Bewegung setzte. Mr. Brownson, ein Jurist, der allen Grund hatte, seinen Wohnsitz zu wechseln, wollte eben nach Nashville überfahnen, um dort seine mitleidigen Verhältnisse zu verbessern. Keinen Cent hatte er in der Tasche, als er das Coupee bestieg, um es sich auf den Polstern desselben möglichst bequem zu machen. Der Schaffner erfuhr und fragte den Reisenden nach seiner Fahrkarte. „Ich bin Oberregisseur des nashviller City-Theaters“, ich denke, Sie lassen mich so fahren, wie?“ Der Schaffner sagte den Sprechenden scharf ins Auge; dann erwiderte er: „Der Direktor jener Bühne befindet sich im Neben-coupee; wenn er Sie rekonnoßiert, so solls mir recht sein.“ Der Reisende folgte befohlen dem Beamten nach jenem Coupee, und hier erklärte der Herr „Direktor“ in der That, daß die Sache ihre Wichtigkeit habe, und daß jener Herr Oberregisseur des nashviller City-Theaters sei. Weshalb jagten Sie denn, daß Sie mich kennen?“ fragte Mr. Brownson darauf, als sie sich beide allein befanden, „denn in Wahrheit bin ich ja gar nicht der Oberregisseur.“ — „Und ich auch nicht der Direktor; wir befinden uns also in gleicher Lage; aber ich wäre ja in des Teufels Küche gekommen, wenn Sie mich angezeigt hätten!“

War da ein diebischer Vole, ein Arbeiter aus dem Osten, dem es in der That erglückt ist, einmal auf einer deutschen Bahn als blinder Passagier zu reisen. Freilich hatte er dazu nicht das Coupee benutzt, denn dort wäre es ihm wohl nicht gelungen, längere Zeit unentdeckt zu bleiben. Allein Geld fehlte er nicht; die Fahrt mußte angereizt werden, so verfuhr er sich denn in Götting in das Bremsgehäuse eines Wagens, direkt unten zwischen den Achsen. Die Verbindungsstangen bilden nämlich in ihrem Zusammenhange ein Dreieck, auf die legte sich der „Reisende“, jedoch er von außen schwerlich bemerkt werden konnte. Als der Wagenmeister in Königsbrunnhausen, einer Station nahe bei Berlin, die Reifsen vornahm, erfuhr er nicht wenig, als er sah, daß unter dem Waggon Kleiderzipfel hervorragen und menschliche Füße, die in Stiefeln steckten. Sein erster Gedanke war daß

hier ein Unglücksfall vorliege. Da tönte es plötzlich unter dem Wagen hervor: „Hi! Hi! Lasse Sie mich nur noch ein Stück mitfahren! Ich lagen bitte! Daß ich nämlich gar kein Geld!“ Diese im polnischen Dialekt gebrachte Erklärung des merkwürdigen Fahrgastes betrat allerdings den Beamten von einer großen Sorge, denn nun sah er wenigstens, daß sein Unglücksfall vorliege. In jedem Falle dürfte dieser so „blind“ wohl schwerlich jemand gefahren sein.

Alein selbst ungeachteter Augen kann von blinden Passagieren ausgehen. Ein armer Arbeiter, wiederum polnisches Blut, der von Warschau aus eine weite Reise antreten wollte, aber nicht das nötige Geld dazu besaß, wandte sich an einen Schaffner des betreffenden Zuges, mit der Bitte, ob er ihn nicht gegen ein Trinkgeld mitnehmen könne. Der Beamte machte erst allerlei Umstände, gab aber schließlich dennoch nach, als eine natürlich nur geringe Anzahl von Kopfen in seine Hand gestiegen waren. In einem Wagen dritter Klasse konnte er ihn freilich nicht unterbringen, da diese zu oft konzentriert werden. Er gab ihm also einen Platz, kurz vor Abfahrt des Zuges in ein Coupee erster Klasse zu schlüpfen. Diese wurden selten kontrolliert, weil man dort blinde Passagiere nicht gut vermutet. Gelegentlich, und einige Augenblicke später, niedert sich der arme Teufel, vorsichtig in eine Ecke geduckt, auf den elastiischen Polstern dieser vornehmen Wagenklasse. Der Zug wußte sich eben in Bewegung setzen, da wird er noch einmal zum Halten gebracht. Eine elegante Dame nebst ihrer Gesellschaftin kommt noch im letzten Moment und eilt gerade auf das Coupee zu, das sich unter blinder Passagier für seine Reise ausbreiten. Knapp, daß dieser noch so viel Zeit findet, unter die Stipolster zu schlüpfen und sich hinst, lang hingestreckt und platzt auf dem Bauche liegend, vor. Seine Lage ist entsetzlich: er wagt kaum, Atem zu holen, und vermag sich nicht zu bewegen. Allein die Angst zwingt ihn, sich in sein Schicksal zu fassen, und die Damen merken in der That nicht, daß er einen Reiseleiter begleitet. Bereits auf der nächsten Station wird die Thür geöffnet und ein Herr tritt ein. Er war jung, liebenswürdig und von gefälligen Manieren, allem Anschein nach zu den Ständen gehörig, die sich den Luxus des Reisens in einer so teuren Wagenklasse gestatten dürfen. Bald entspinnt sich zwischen den Damen und ihm eine rege Unterhaltung, deren Ton wachst, wie sich der Zug vorwärts bewegt. Er bietet sie nehmen davon, indem sie den Wohlgeschmack rühmen. Gleich darauf verfallen beide in trügen Schlaf. Der Herr, der die beiden Damen begleitet, hat die Fahrt gemacht, um die beiden Damen zu bewachen, fühlt er sich von kräftiger Faust gepackt. Nach kurzer Gegenwehr ist er übermächtig, um auf der nächsten Station dingfest gemacht zu werden. Unter blinder Passagier mußte dabei eingestiegen, auf welche Weise er die Fahrt gemacht, eine so reiche Belohnung, daß die Strafe, die er wegen seines unerlaubten Reisens zu erlegen hatte, dadurch hinreichend weit gemacht wurde.

Einmal wurde ein französischer Arzt mitten in der Nacht aus dem Schlafe geweckt. Ein Mädchen erzählte ihm, daß sie einen Kranken ihres Vaters habe, der das Sterbende seines kranken Weibes wachte. Aber die größte Eile sei nötig, da er fürchte, daß sonst keine Rettung mehr vorhanden. Der Arzt läßt anspannen und die Pferde werden mit den Füßen so hurezt aus, wie sie nur können, denn das Dorf ist mehrere Kilometer entfernt, und der Arzt ärmert sein Fahrzeug, der windend, wimmern neben ihm sitzt. Endlich sieht man bereits die Schatten der Häuser,

die sich von dem Nachthimmel abheben. Man befindet sich in unmittelbarer Nähe des Dorfes, nur noch durch niedriges Buschwerk getrennt. Jetzt bittet der Bauer den Arzt unter irgend einem Vorwand, er möge doch den Wagen auf einige Minuten halten lassen. Das geschieht arglos, und der Bauer steigt ab, um sofort im Dunkel der Nacht zu verschwinden. Der Arzt wartet eine Weile, aber sein Reisegepäck läßt sich nicht wieder finden. Wüßte er nicht, wie er sich in der Stadt zurück, indem er sich abmüht, wie er Licht in diesen merkwürdigen Vorfalle tragen soll. Nach einigen Tagen wird ein fetter Truhban bei ihm abgegeben, zugleich mit einem Brief folgenden Inhalts: „Guter Herr Doktor! Wie hübsch das von Ihnen war, daß Sie mich so wohlhalten nach Hause gebracht haben! Ich war nämlich in der Stadt und konnte keinen Wagen bekommen. Zu Fuß ist der Weg denn doch zu weit, das werden Sie selber einsehen, und das Wetter war abseufzend. Da meinte ich, Sie besäßen so schöne Pferde und denen könnte es nichts schaden, wenn sie ein wenig Bewegung haben. Seien Sie mir also nicht böse, daß ich Sie aus der Ruhe gestört habe, und zum Dank für Ihre Freundlichkeit bitte ich Sie, den Truhban anzunehmen. Gebeten und in einer Sauce von laurer Sauce wird er Ihnen ganz vorzüglich schmecken. Er ist der größte auf meinem Gellughe!“

Auch auf Schiffen finden sich blinde Passagiere vor — sogar in größerer Anzahl, als man vielleicht vermutet. Zumal nach Venedig, die Goldminen in ihrem Schoße bergen, sucht der Mensch unter Aufgebot aller Mittel, die ihm, wenn andere fehlen, der niemals rauchende Bestand anrät, zu gelangen. Auf einem Schiffe, das vor einiger Zeit Melbourne verließ, fanden sich nicht weniger als sechzehn Fahrgäste, die insgesamt verstanden hatten, sich als blinde Passagiere einzuschmuggeln. Ein Teil derselben erklärte sich bereit, die Reisekosten durch Arbeitsleistung abzutragen, andere jedoch wollten nichts davon wissen und liegen sich lieber auf der nächsten Station der Hafenpolizei behufs Abkündigung einer Strafe überantworten. Einen blinden Passagier entdeckte man noch ganz zuletzt an einer Stelle, wo ihn bestimmt niemand vermutet hätte. Das Schiff hatte bereits eine große Strecke seiner Meerfahrt zurückgelegt, als sich die Notwendigkeit herausstellte, aus dem unteren Schiffsraum einen Dampfessel heraus zu holen, der bisher nicht benutzt worden. Auf dessen Boden fand man nun einen Menschen, der elend und abgezehrt war, wie ein Geistes. Er konnte nur noch lallend nach Wasser begehren, dann brach er, von Schmach umnachtet, zusammen. Nachdem er sich schließlich erholt, erzählte er dann, wie er dazu gekommen, die Reise als blinder Passagier anzutreten. In Melbourne nämlich erfuhr er eines abends unbemerkt an Bord und froh in den Kessel. Er glaubte, die Fahrt werde vier Tage dauern, nun waren aber bereits sechzehn verstrichen. Drei Mal den Wasser, einen Laib Brot und etwas Fleisch hatte er sich freilich mitgenommen — aber wie konnte er zu geringer Proviant für so lange Zeit hinreichen! Als er zu Ende, litt er unter Hunger und Durst auf die entsetzliche Weise. Ueber dem Kessel wurde eine Ladung von 500 Tonnen verladen. Seine Hilfsworte erstarben ungehört, um ihn herliche tiefe Nacht; er wußte niemals, wann der Tag zu Ende war, wann ein neuer begann. Mitten liefen ihm über den Körper, nur des Moments gewärtig, wo er sich ihrer nicht mehr erheben könne. Noch kurze Zeit, und er mußte ihnen unwiderstehlich zur Seite fallen. Der Arme freute sich wie ein Kind, als er den goldenen Strahl der Sonne wieder erblickte, und schwor Stein und Bein, niemals im Leben von neuem eine Reise als blinder Passagier antreten zu wollen.

g,
uf.

erie IV.

100 Pf.

erie IV.

50 Pf.

Pf.

65 u. 90 Pf.

f.

nn

atmann beabsichtigt, um

re Jinsen als bei den

zu erzielen, sein flüchtiges

apital

jeden Standes inner-

wohing Weisfallen gegen

oder Wechsel

verleihen.

erhalten gegen Ein-

40 „ in Briefmarken

unf.

angeboten unter 12919 an

Zeitung.

Besitzung

und Sansemanntroße-

aus herrschaftlichem

mit schönem Garten,

maßigem Lager-

Eisenbahnanschluss, be-

wegen Wegzug unter

Zahlungsbedingungen

oder geteilt zu ver-

Lagerhaus eignet sich

besonders gut zu ver-

kauftrafen von 5000

Kg. Tragkraft ver-

12468

Nordhaus,

ortmund.

Ver

und Häuser zu ver-

oder kaufen will, sowie

Kapitalien aufnehmen

verändern, wende sich

an das

20124

hypotheken-

umfassen-Gesellschaft

von

hermannsdorfer,

Verkehrsstraße 14,

precher Nr. 557. 4

ller-Büchse

beste

4889

ervorbüchse.

Amtesliches, 2½stündiges

bnhaus

Garten, in angenehmer

id. Stadtheils preis-

erkaufen.

12469

erhöhter, Poststraße 34.

ROSE & Co. Dortmund.

Sommer-Waaren-Ausverkauf.

Um mit unsern Sommer-Lägern möglichst schnell und vollständig zu räumen, verkaufen wir sämtliche
Kleiderstoffe, als: Bareige, Alpaca, Etamine etc.,
Waschstoffe, als: Cattune, Piqué, Battist, Zephyr etc.,
Waschkleider, Blousen, Spitzenumhänge, Reiscapes, Staubmäntel, Lustreröcke, Sonnenschirme zu äusserst billigen Preisen.
ROSE & Co.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 26. Juli, cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich hier im Pfandlokal
Münsterstr. 16:
1 Piano,
und um 11 Uhr Burgwall 27:
1 Piano, 1 Real, 1 Theke,
eine Parthe Musikalien
u. s. w.,
ferner Nachmittags 2 1/2 Uhr in
Brädel, Wirtschaft Dubde:
1 Sopha, 1 Ausziehtisch,
6 Rohrstühle, 1 Wasch-
kommode mit Marmor-
platte u. s. w.
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 24. Juli 1898.
Mischer,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 27. Juli, cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich Münsterstr. 178 hier ver-
steigern:
1 Tafelherd mit Zube-
hör, 1 Küchen- und 1
Kleiderschrank, 1 Aus-
ziehtisch, Stühle, 1 Bett-
stelle mit Matratze, sowie
Haus- u. Küchengeräthe
öffentlich meistbietend gegen Baar
versteigern.
12999 f
Töpper,
Gerichtsvollzieher.

Möbilar-Verkauf.
Am Donnerstag, den 28. Juli, cr.,
Vormittags 9 Uhr,
soll im Hause Doppelstr. 62 der
gesamte Möbilar-Nachlass der
verstorbenen Eheleute Winckelmann
öffentlich gegen Baar versteigert
werden.
s 4906
Kessing, amtl. Aukt.-Kommissar.

Hübsches Wohnhaus
mit abgeschlossenen Etagen und
Garten an der Bremerstrasse sehr
preiswerth zu verkaufen. 12943 §
Schonlau, Soherwall 14.

Wohnhaus mit Laden,
Einfahrt, Hofraum, großem Lager-
haus nebst Comptoir, in der Nähe
des Hauptbahnhofs, äußerst preis-
werth zu verkaufen. 12968 §
Schonlau, Soherwall 14.

Nenes Sauerkrant,
Hamb. Delikatesshinken
(auch warm), feinste
Coburger Schinken,
weckhafte Schinken
zum Rohessen, sowie vorzügliche
Cervelatwürst
empfehlen billigst 13001 f
J. H. Albers.

Fachschule
für ; 3554
Damen Schneidererei.
Mit dem 1. und 15. August be-
ginnen neue Kurse im Schnitt-
zeichnen, Aufschneiden und Selbst-
anfertigen einfacher und eleganter
Garben nach leicht fasslicher
deutscher, Wiener und pariser Façon.
Frau Floer,
anab. gepr. Schneiderin,
Sonnensteingasse 7, a. Rothenbal.
Lehrerin, welche lange Jahre in
England und Frankreich thätig
war, kann noch einigen Damen
oder Herren

Unterricht
ertheilen.
Näheres bei Herrn Buchhändler
Thomas, Dillenweg 37.

Zur Rubelfabrikation!
Eine Knetmaschine: System Wer-
ner u. Plederer, sowie eine Teig-
walze, vertheilbar, wenn noch gut
erhalten, zu kaufen gesucht. s 4926
Schriftl. Angeb. unter A E 188
an Rudolf Mosse, Magdeburg, er-
bitten.

Theater-Bühne,
in jedem Saal passend und leicht
aufzustellen, äußerst billig zu haben.
12982 f
Gumboldtstr. 15.

Bekanntmachung.
In den Monaten März bis einschließlich Mai cr. sind Geldbeträge
und andere Gegenstände als gefunden angemeldet worden. Ein Ver-
zeichniß dieser Gegenstände ist im Stadthausverkaufsaal ausgehängt.
Die Verlierer können diese Gegenstände im Stadthaus, Zimmer
Nr. 2, abholen.
Dortmund, den 18. Juli 1898.
Die Polizeiverwaltung. J. B. Arndt.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 486, die Firma A. G. Wein-
berg zu Gattrop mit Zweigniederlassung in Lütgendortmund betreffend,
heute Folgendes eingetragen worden:
Die Zweigniederlassung ist in eine Hauptniederlassung um-
gewandelt und im Wege der Erbtheilung übertragen auf den
Kaufmann Karl Weinberg zu Lütgendortmund.
Demgemäß ist unter Nr. 1833 des Firmenregisters die Firma
A. G. Weinberg zu Lütgendortmund und als deren Inhaber
der Kaufmann Karl Weinberg zu Lütgendortmund eingetragen.
Dortmund, den 13. Juli 1898.
s 4916
Königliches Amtsgericht.

Der Kaufmann Levy Strauss zu Dortmund hat für seine zu Dort-
mund bestehende, unter der Nr. 1665 des Firmenregisters mit der Firma
L. Strauss eingetragene Handelsniederlassung seine Ehefrau, Ida geb.
Weinberg zu Dortmund als Procuristin bestellt, was heute unter Nr.
639 des Procurenregisters vermerkt ist.
Dortmund, den 13. Juli 1898.
s 4918
Königliches Amtsgericht.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 183 und in das Procuren-
register bei Nr. 600, die Firma W. Crüwell, Buchdruckerei u. Verlags-
buchhandlung und Expedition der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zu
Dortmund betreffend, heute Folgendes eingetragen worden:
Die Firma der Gesellschaft ist nach Aufgabe der Expedition
der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in W. Crüwell, Buch-
druckerei und Verlagsbuchhandlung geändert.
Dortmund, den 7. Juli 1898.
s 4915
Königliches Amtsgericht.

Der Kaufmann Hugo Auerbach und die Witwe Salomon Auerbach,
Emma geb. Wolff, beide zu Dortmund, haben für die zu Dortmund be-
stehende, unter der Nr. 40 des Gesellschaftsregisters mit der Firma
Gebrüder Auerbach eingetragene Handelsniederlassung den Kaufmann
Paul Auerbach und den Kaufmann Wilhelm Dietrich, beide zu Dort-
mund, als Collectio-Procurenisten bestellt, was heute unter Nr. 638 des
Procurenregisters vermerkt ist.
Dortmund, den 7. Juli 1898.
s 4914
Königliches Amtsgericht.

Verdingung
der Dachdeckerarbeiten zur Erweiterung des Güterschuppens auf Bahn-
hof Dortmund Süd.
Termin am 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Ge-
schäftsgebäude.
Angebote können zum Betrage von 50 Pf. von Herrn Eisenbahn-
Sekretär Slangnowski, Hamburgerstr. 30 hier, bezogen werden.
s 4922
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Dortmund II.

Verdingung.
Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung des Güterschuppens
auf dem Bahnhof Aplerbeck sollen vergeben werden. Die Entwürfe
sind in unserem Bureau zur Einsicht ausgelegt. Bedingungshefte können
zum Preise von 50 Pf. durch Herrn Eisenbahn-Sekretär Penz in Dort-
mund, Hamburgerstr. 30, bezogen werden.
Angebote für die Ausführung sind versegelt und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis zum Montag, den 8. August 1898, Vormittags
11 Uhr, zu welcher Zeit die Öffnung derselben stattfinden wird, einzu-
senden. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
s 4923
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion III Dortmund.

30 Mt. Belohnung.
In der Nacht vom 18. auf 19. d. Mts. sind auf der Gattrop-Witten-
Brunnerfelder Provinzialstrasse von km 3,4—3,9 bei Werksende 12 Birn-
bäume abgebrochen worden.
Diejenige Person, welche Näheres über den oder die Thäter an-
gibt, so daß die gerichtliche Verfolgung erfolgen kann, erhält obige
Belohnung.
Dortmund, den 22. Juli 1898.
Die Landes-Bauinspektion.

Städtisches Leihhaus.
Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1897
findet am **Mittwoch, den 27. Juli, 3. 36.** vormittags 9 Uhr, im
Geschäftslokale, Martinstr. Nr. 1, statt.
s 4946

Besitzung
Eine rentable im östl. od. süd-
östl. Stadttheil gelegene
mit abgeschlossenen Etagen event.
auch mit Gärten wird zu kaufen
ge sucht. Schriftl. Angebote mit
Preisangabe und Lage unter H. L.
12875 an die Dortm. Ztg.

Wunder-
schön gelegenes Hotel in Münster
(Rheinland) preisw. bei ca. 8000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen event. zu
vermieten.
12963 f
Schonlau, Soherwall 14.

Neuerbautes Wohnhaus
an der Gutenbergstrasse, schön ein-
gerichtet, preiswerth bei geringer An-
zahlung zu verkaufen. 12964 f
Schonlau, Soherwall 14.

Für sparsame Hausfrauen!
Schwib Kaiser's Küchengeräthe.
100 praktische Anweisungen zur Ver-
richtung schmackhafter, gewählter und
doch wohlfeiler Kost für den bür-
gerlichen Mittagstisch, mit beson-
derer Rücksicht auf den bescheidenen
Haushalt. 8. Eleg. geb. 1 Mk.
C. E. Krüger'sche Buch- und
Musikalien-Handlung in Dortmund
Leibnizstr. 13.

Die Ausstellung
des naturwissenschaftlichen Vereins
in den oberen Räumen des Casinos ist auf allgemeines Verlangen bis
Dienstag, den 26. ds. Mts.,
verlängert.
12995

Die
Gemälde-Ausstellung
Betenstrasse 10
W. Utermann,
ladet ergebenst zur Besichtigung der neu ausge-
stellten Original-Oelgemälde ein.
Dischler, Freiburg, Herbstlandschaften,
M. Klein, Düsseldorf, Frühlingsanfang,
Div. Genre von A. Pohl, A. Heine, P. Wagner.
Eintritt frei!

Friedrich Schwiering, Dortmund,
Dampfsägewerk und Holzhandlung
(Comptoir und Lager Bornstr. 177),
empfiehlt sich zur Lieferung von
tannen und eich. Bauhölzern nach Liste,
eichen und buch. Blockwaare,
tann. Bord, Dielen, Rahmen, Latten und allen
sonstigen Holzsorten.
12888 b

Nuellsens-Hotel
vis à vis dem Eisenbrunnen.
Aachen
Pensions-
preise
für
Kurgäste.
Vorzugs-
preis
für
Geschäfts-
reisende.
Zimmer ab 3 Mk., in der Dependence ab 2 Mk.
mit 3 Badeklosetts und Dependance verbunden.
Altenheimstr. Bestgeleg. Comfortabel. Solide Preise.

Dortmunder
Gewerbeschule für Frauen und Töchter,
Stiftstr. Nr. 12.
Gründlicher Unterricht in allen Handarbeiten, Maschinennähen, Wäsche-
aufschneiden, Kleidermachen, Putzmachen, Buchführung, neueste Blumen-
arbeiten, Vorbereitung für das Handarbeits-Lehrerinnen-Examen.
Anmeldungen für die einzelnen Kurse finden täglich statt. Aus-
wärtige Schülerinnen erhalten Schülerbillets durch die Eisenbahndirektion
0936
Geschwister Diergardt.

Metzer-Geld-Lotterie!
Ziehung v. 6. bis 9. August, Hauptgew. 50 000 Mt.
Zusammen 6261 Geldgew. mit 200 000 Mt. baar.
Loose à 3 Mt. 30 Pf., auswärts für Porto und Liste
25 Pf. mehr, empfehlen u. verkaufen
Dortmund,
Schnitte & Bartels, Brückstr. 35.

Bad Wildungen.
Die Hauptquellen
Georg-Victor-
Quelle u. Ge-
nuelle-Quelle sind
seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei Nieren-, Blasen-
u. Steinleiden, Magen-, Darmkatarrhen, sowie Störungen der Blut-
mischung, als Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. Verlangt 1897 906 700
Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im
Handel vorkommende angebliche Wildunger Salz ist ein künstliches,
zum Theil unheilvolles Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das
Bad u. Wohnungen im Vadeologienhaus u. Europäischen Hof erbeten.
Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen, Aktien-Gesellschaft.

Westdeutsche Bodenereditanstalt in Köln.
Anträge auf Beleihung von Hausgrundstücken zu zeitgemäßen Be-
dingungen nimmt entgegen
Eduard Herrmannsdorfer, Dortmund,
Vereinshausstr. 14.
Allein-Vertreter. Fernsprecher 557.

Die Amtspartasse Mengede
verzinst Einlagen jeder Höhe mit
3 1/2 Prozent.
Der Vorstand.

Beste
Hausbrandföhlen,
Ruf und befehlerte,
sowie alle Sorten Coks,
liefert prompt auf Jede
Aug. Molla, Amalienstr. 31.

Morgen, Dienstag:
Letzte
Vorstellung.
Stadttheater Dort-
mund.
Theater
Millowitsch
Plattförmiges Ensemble.
Montag, den 25. Juli:
Vorletzte Vorstellung
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr
Die Reise
um die Erde
in 80 Tagen.
Große Ausstattung u. Spezialeffekte mit Gesang, Tanz und
Lichtspielen in 14 Bildern und 1
Spiel „Die Wette um ein
Million“ nach J. Verne von
W. Millowitsch.
Näheres durch die Tageszeitung.

Reichshallen-Theater.
Täglich
Vorstellung.
Außerordentliches, vorzüg-
liches Programm.
12967 Anfang 8 Uhr.
F. M. Kaiser.

Automaten-Ausstellung
und Panorama.
Diese Woche im Panorama:
Tyrol.
Fahrt mit der Airlbergbahn

Hôtel Victoria.
(Direct am Haupt-Bahnhof.)
F. W. Künster.
Frühstück in reichl. Auswahl
Diners von 12—2 Uhr,
à 1,25 Mk., im Abonnement 1 Mk.
Montag, 25. Juli 1898:
Kalbsmilch-Pastetchen,
Bouillionsuppe,
Rindfleisch mit Beilagen,
Schweinekotelett mit Wachsholmes
Dessert.
Abendplatten von 6 Uhr ab
Kalbsrouladen, Tomatensauce 70 Pf.
Hammelkotelett, feines herb.
Filetbraten m. Erbsen 1 Mk.
Weitere Auswahl auf der
Haupt-Speisekarte
1a. Actien-Bier.

Tanzunterricht
beginnt Mittwoch, den 27., und
Samstag, den 30. Juli, Abends
8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn. Zuh-
mann, Rheinischestr. 36.
Tanzlehrer A. Slupek.

Broschüre über
Bad Neuenahr
nebst Diätvorschriften für
Zucker- und Leberkranke
versendet gratis und franko
Schroeders Hotel zur Flora.

Pensionat
von
Frl. B. & L. Steinmetz.
Hannover, Hildesheimerstr. 43.
Gründliche wissenschaftliche und
häusliche Ausbildung. Sprachen:
Russl., Malen und Handarbeiten.
Pensionspreis 800 Mk. Vorzügliche
Referenzen. Prospekte auf Wunsch.

Uhren reinigen 1 Mk.,
neue Feder 1,20, Uhren
und Zeiger 20 Pf.,
andere Reparaturen
ebenfalls billig.
W. Rehm, Uhrenmacher,
Leopoldstr. 2.
1 Windspiel (gr. Schall-
din) entfallen. Re-
paraturen: weisse Porzellan-
faule Stelle links
Sofa. Vor Ankauf wird gewarnt.
Wiederbe. Belohn. 1. Rumpstr.